

Preis: 10 Pf. ...  
Wesener-Zeitung  
10 Pf.  
Besitzer: ...

für Schlesien und Oberschlesien  
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, ...  
Verlag: ...

## Der Magistrat prophezeit:

# „Blut wird in den Straßen Breslaus fließen“

Von Ernst Wollweber, M. d. L.

Breslau, 28. September.

Die Korrupten der Breslauer Sozialdemokratie, die Eckstein, Krumm und Pleger, entwickeln ein fabelhaftes Talent, sich selbst zu entlarven. Diesen „Helden“ im Kampf gegen die Koalitionspolitik im Reich und Preußen wird es schwer fallen, ihr politisches Prestige im Kommunal-Wahlkampf zu verschleiern.

lutionären Kräfte wird durch einige politische Tatsachen außerordentlich erschwert.  
„Breslau ist eine Stadt des Sozialismus und der Arbeit!“  
Das stand nicht in einem Witzblatt, sondern wurde allen Ernstes in Nr. 3 des sozialdemokratischen Mitteilungsblattes behauptet.

in Einheitsfront mit den Deutschnationalen. Die Kommunisten werden dieses widerliche Doppelspiel in der Doffentlichkeit mit aller Deutlichkeit kennzeichnen.  
Was ist das für ein Sozialismus, der nach Ansicht der SPD. für Breslau eine feststehende Tatsache ist? Durch ein Schreiben des Breslauer Magistrats an die Regierung wird ein durchschlagender Beweis gegeben, wie dieser Sozialismus aussieht.

## Faschistenterror in Schweidnitz

Sozialdemokratische Versammlung gesprengt — Gesamtes Mobiliar demoliert — 30 Verletzte  
Die Polizei blieb untätig

Kurz vor Redaktionsschluss wird uns gemeldet:  
Für den gestrigen Freitag rief die Schweidnitzer Sozialdemokratie, der NSDAP. und einige andere Arbeiterorganisationen zu einer Versammlung im „Volksgarten“ auf.

die Nationalsozialisten vor dem Lokal antraten und mit Gesang durch die Stadt zogen.  
Die Polizei ließ sich nicht sehen!  
Die Herren Schell, Marschall und Varzedi, die Polizeigewaltigen von Schweidnitz, wissen eben sehr gut, daß es nicht ihre Aufgabe ist, das Leben und Eigentum der werktätigen Bevölkerung zu schützen.

## Ich sehe schon Blut und Leichen in den Straßen Breslaus, wenn uns der Staat nicht hilft!

Also es besteht die aktuelle Gefahr, daß in der „Stadt des Sozialismus“ die Polizei den Hunger der Erwerbslosen stillen wird mit Blaue Bohnen.  
Die Katastrophale Lage der werktätigen Bevölkerung ist ein Resultat der bürgerlich-sozialdemokratischen Koalitionspolitik in dem Reich, den Ländern und Kommunen.

„Mühen auf, Sturmriemen herunter, Binden an!“  
Auf dieses Kommando stürzten seine Anhänger auf die Versammlungsteilnehmer. Biergläser, Stühle und andere Gegenstände dienten den Nationalsozialisten als Scheuderwaffen.

Für den heutigen Sonnabendabend hat der Stahlhelm in Schweidnitz eine Kundgebung angesetzt, und am morgigen Sonntag soll der sogenannte „Aufmarsch der 12 000“ stattfinden.  
„Mache für die Peterstraße!“  
Bekanntlich hatte die Schweidnitzer Arbeiterschaft vor einigen Wochen auf der Peterstraße dem Stahlhelm eine herbe Lektion erteilt. Am kommenden Sonntag, dem 5. Oktober, soll dann der „Allgemeine Faschistentag“ in Schweidnitz stattfinden.

Es gehört durchaus zum System der arbeiterfeindlichen Politik im Reich und den Ländern, daß die Ausgaben der Kommunen für soziale Zwecke stark gedrosselt werden.  
Die durch die steuerliche Massenbelastung aufzubringen Milliarden werden dann zum weitaus größten Teil für die Erhaltung des staatlichen Gewaltapparates, für die Bürokratie, für Subventionen an die Unternehmen und ähnliche Zweck verwendet.

## Kampf den Unterstützungsräubern!

Von Kasimir Sublimier

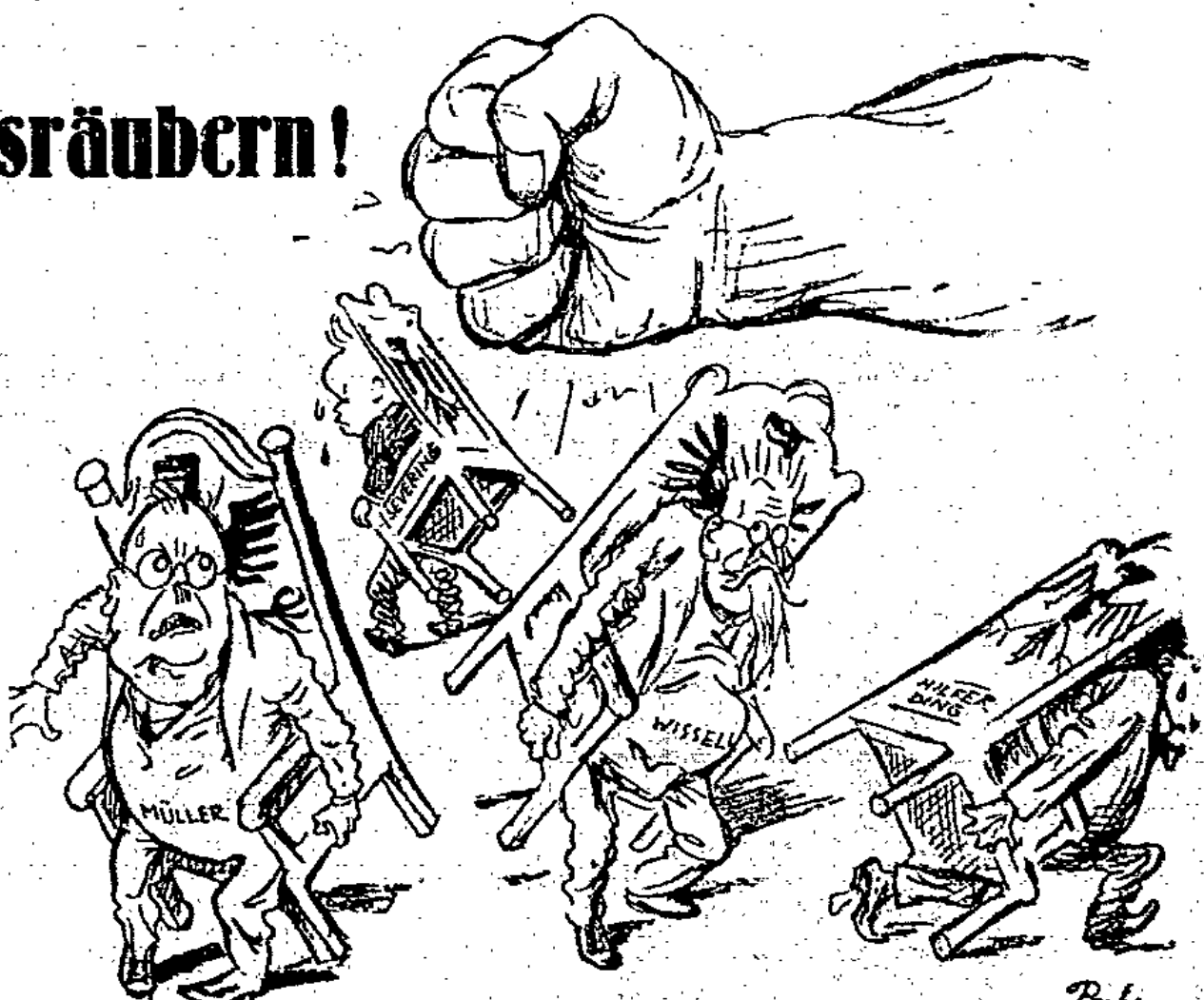
Jetzt kommt alles wie gewöhnlich: Panzer-Müller winkt persönlich, Und da fall'n die Bonzen stumm, Wie die Gipsfiguren, um.

Man agiert mit Eiertänzen, Weg sind alle Differenzen, Was auch kommt — eins ist gewiss: Man schwört auf das Kompromiß.

Ehrendoktor Schlichtungs-Wissell Sonnt sich an der Futterschüssel... Koalition, magst ruhig sein — Alles renkt sich wieder ein.

Arbeitslose können darben, Wenn nur Krupp und JG-Farben Steigern ihren Reingewinn... Das ist allen Feilschens Sinn!

Halt' dich an das Wort, Prolet, Das nicht auszulöschen geht: Alle Räder stehen still, Wenn dein starker Arm es will!!



Das alles unter aktiver Mitwirkung der SPD. im Reich, in den Ländern und Kommunen.  
Diese Politik zeitigt munter solche verheerende Auswirkungen, daß angesichts der zunehmenden Massenempörung bürgerliche und sozialdemokratische Kommunalpolitiker Angst vor der eigenen Courage haben.  
Diese Anträge wurden abgelehnt, weil man Riesensummen für die Polizei, für die Klassenjustiz, für die Kirche, für Subventionen an die Kapitalisten und Karrieren braucht.

annahmen eine Gebührenerhöhung für Wasser und Elektrizität, eine Preiserhöhung für die Straßenbahn, einen Abbau der Wohlfahrtsunterstützung gern vermeiden möchte.

Nach der Kommunalwahl sollen nicht nur die Gebühren, sondern auch die Mieten erhöht werden, die Sonderbeihilfe für Erwerbslose soll in Fortfall kommen, eventuell auch die Unterstützungsgeldsätze ermäßigt werden. Die Reichslandarbeiter sollen nach weiterer Eingekerkertung, die künftigen Beiträge sollen nach Härter rationalisiert werden, damit noch mehr Arbeiter überflüssig und auf die Straße gesetzt werden können. Nach dem 17. November darf die Polizei auch ohne Rücksicht die hungernden Erwerbslosen niedertrampeln. Neben all diese Maßnahmen sind sich die bürgerlichen und sozialdemokratischen Manager vollkommen einig.

Präsident ist nicht eine Stadt des Sozialismus und der Arbeit, sondern des Hungers und der Erwerbslosigkeit, der Wasseraufpländerung und Unterdrückung. Dieses Schicksal teilt das Proletariat mit der übrigen Arbeiterklasse. Wer dieses Schicksal ist nicht unänderlich. Die heutige Gesellschaftsordnung ist kein gottgewolltes System, das von Gottgeleitet zu Stande gekommen ist. Dieses System kann durch einen revolutionären Umsturz geändert werden. Es gilt jetzt, alle proletarischen Kräfte zu mobilisieren, nicht nur, um am 17. November den bürgerlichen Parteien und der SPD, eine Mahnung über die Folgen ihrer Politik und ihnen dadurch den in Aussicht genommenen Rückzug auf die Tischen der wertvollen Bevölkerung zu verhindern oder zu erschweren, sondern es kommt darauf an, daß alle Kräfte angespannt werden, um die Voraussetzungen für den revolutionären Umsturz dieser Gesellschaftsordnung zu schaffen.

### Berliner Arbeiter begrüßen den Jugend-Kongress

Zur Begrüßung des 11. Verbandkongresses fand eine gewaltige Demonstration der Berliner revolutionären Jugend statt, der sich auf dem Brunnenplatz eine riesige Kundgebung anschloß. Die verbotene Kote-Jungfront, die mit rund 400 Mann anrückte, und die antifaschistischen Jungen Garben wurden besonders begeistert begrüßt. Die Köllner Straße gleich einem Fahnenmeer. Hier wurde zwei Minuten halt gemacht, Vertreter der Partei und Jugend begrüßten die Delegierten. Ununterbrochen erklangen orkanartige Hochrufe auf die Webdinger Barrikadenkämpfer aus den Mattagen und auf den nicht zu verwehlenden roten Frontlämpferbund. Wohl an 8000 Arbeiter standen auf dem Brunnenplatz, als die Spitze des Junges eintraf. Fast eine halbe Stunde währte der Aufmarsch. Von drei Stellen ergiffen Vertreter des P. der Kommunistischen Jugendinternationale, des Zentralkomitees der Partei, Delegierte aus Oesterreich, Jugoslawien usw. das Wort.

### Bald wird der letzte Bombenattentäter frei sein

Wien, 28. September. Der Untersuchungsrichter hat folgende gegen den Bombenattentäter verurteilte Strafen wieder freigesprochen: Die Landvolkführer Samuels, Muthmann und Mathes sowie den Hauptorganisator der schlesisch-schlesischen Tageszeitung, Uffs, der noch die Freisprechung begehrt, Schwabertsh für die Haft zu verlangen. Es handelt sich bei den Entlassungen nicht nur um Aufhebung der Untersuchungshaft, sondern es wird bereits angekündigt, daß das Verfahren gegen sie überhaupt eingestellt wird.

Das Verhalten des Untersuchungsrichters ist um so unerhörter, als sich gerade jetzt ein Arbeiter gemeldet hat, der den G. v. Salsman mit aller Bestimmtheit als einen der Männer wiedererkannt hat, die in der Nacht, in der das Attentat auf den Reichstag geschah, mit einem Koffer einer Autokontrolle entkamen und ohne dieses wieder davonfahren.

### Vom Tage

Im Fern-Prozess gegen den Oberleutnant Gdermann in Schwertau wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. In den Erklärungen der sozialdemokratischen Opposition in Wien führte der Sozialdemokrat Dr. Danneberg noch aus, daß Schöber sich erst das „Vertrauen der breiten Arbeitermassen verdienen müßte“. In der Sitzung des Strafrechtsausschusses vom 27. September forderte Genosse Uggand er zur bevorstehenden Beratung der Eittlichkeitkeitsbelaste und Kriminalisten als Sachverständige hinzuzuziehen. Die Knechtchen in der Tschechoslowakei sind auf den 27. Oktober festgelegt.

# Letzte Vorbereitungen der Unterstückerüber!

## Unternehmer sollen für Beitragserhöhung durch Steuerentlastung entschädigt werden!

Berlin, 28. September. Am 27. September beriet die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei über den Abbau der Arbeitslosenunterstützung. Es wurde nach der Sitzung eine Mitteilung ausgegeben, in der es u. a. heißt: „Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat sich nach eingehender Besprechung der Vorläge zur Reform der Arbeitslosenversicherung einmütig die Haltung ihrer Vertreter im Reichstagsausschuß.“

Die Volkspartei wird also weitermachen, so ist bereit, sich die schließliche Zustimmung zur Beitragserhöhung recht hoch bezahlen zu lassen. Die führende bürgerliche Blätter, u. a. auch die „Deutsche Arbeiterzeitung“, mittelsten, wies von den Koalitionsparteien der Plan erwogen, als Preis für die Beitragserhöhung der Deutschen Volkspartei das verbindliche Versprechen über eine rasch durchzuführende, weitgehende vorläufige Senkung der Beiträge zu erlangen.

Reichsminister Müller verhandelte am Freitag mehrere Stunden mit den Fraktionsführern der Koalitionsparteien. Die bürgerliche Presse meldet, daß die endgültige Einigung über die „Reform“ der Arbeitslosenversicherung noch bevorsteht.

Am Sonnabend tritt das Reichskabinett zusammen, um endgültig über die Vorlagen über den Unterstückerüber an den Erwerbslosen zu beschließen.

Die „Berliner Abendzeitung“ von gestern schildert offenerhand die Beweggründe der bürgerlichen Parteien: „Wir wiederholen, daß die Sozialdemokratie nur mit äußerstem Überstreben die Möglichkeit eines Regierungsvertrages ernsthaft in Erwägung zieht. Ein freiwilliges Aufgeben der Sozialdemokratie aus der Regierung scheint wenig wahrscheinlich.“ Die Bourgeoisie kann ruhig alles fordern,

da sie fest überzeugt ist, daß die Sozialdemokratie auf alle schändlichen Zumutungen eingehen wird.

Die Unterstückerüber sind also dabei, sich in den letzten kritischen Punkten zu einigen. Doppelt und dreifach soll die Arbeiterchaft ausgenutzt werden. Senkung der Unterstückerüber für Arbeitslose, Erhöhung der Beiträge für Betriebsläufige, Senkung der Beiträge sowie Erhöhung der Steuern auf Tabak und Bier. Und zu all dem soll der Abbau der Arbeitslosenunterstützung den Unternehmern nicht nur die Abwehr von Lohnforderungen erleichtern, sondern den direkten Lohnabbau ermöglichen.

Es handelt sich also um einen entschlossenen Angriff der Kapitalisten und Sozialfaschisten.

Die proletarische Bewegung muß in würdigen Aktionen geantwortet werden! Auf zu Massendemonstrationen! Schreiet zu Proteststreik! Massen heraus!

### Sieger Bauarbeiter beschließen Proteststreik

Siegen, 28. September. Die Mitgliedereversammlung der Baugewerkschaft hat auf Antrag der Gewerkschaftsopposition beschlossen, am Montag, zur Krönung des Reichstages, in einem zweitägigen Proteststreik gegen Unterstückerüber zu treten. Montag früh, 6.30 Uhr, findet im „Volkshaus“ aus diesem Grunde eine Protestversammlung statt. Dort soll eine Resolution gefaßt und an den Reichstag geschickt werden.

# Betriebsrätekonferenz in Hindenburg

## Klasse gegen Klasse ist die Lösung!

Von D. Walter, Gletow

Sonntag, den 29. September, kommen in Hindenburg die Vertreter der obersteinsten Arbeiterchaft, die Betriebsräte und Betriebsfunktionäre, zusammen, um Mittel und Wege zu schaffen, durch die eine Besserung der Lebenslage der Arbeiterchaft ermöglicht wird. Als die Gewerkschaftsbürokratie von der Konferenz der oppositionellen Betriebsräte erfährt, berief sie gleichfalls eine Betriebsrätekonferenz in Hindenburg ein. Wer glaubt, die Reformisten würden auf dieser Konferenz Beschlüsse fassen, durch deren Durchführung eine Besserung der Lage der Arbeiterchaft möglich ist, der irrt sich, das beweist schon die in der Einladung angegebene Tagesordnung. Ihre ganze Tätigkeit auf der Konferenz wird in der Vertretung der kommunistischen Partei und der revolutionären Arbeiterchaft und in einer Beschimpfung der Unorganisierten bestehen.

Daß die Gewerkschaftsbürokratie aus den Verbänden eine Streikbrechergarde machen will, beweist wiederum der Streik der Berliner Kohleger und Helfer. Schon zu Beginn des Kampfes erklärte Ulrich, der Sekretär des D.V., „und soll es Hunderttausende kosten, wir werden den Kampf zur Niederschlagung des Streiks aufnehmen“.

Die Konferenz der revolutionären Opposition wird in einem heißen Gegensatz zur reformistischen Konferenz stehen. Sie wird die Bedingungen für die Herbeiführung einer zwischenparteilichen Lohnerhöhung zu schaffen trachten. Es ist auch an der Zeit, daß die Arbeiter endlich an die Wiedereroberung des Achtstundentages, der ihnen vor sechs Jahren mit Unterstützung der Sozialdemokratie geraubt wurde, gehen und die Vorbereitungen zur Erringung des Siebenstundentages ergreifen.

Ebenfalls wird es Aufgabe der Betriebsrätekonferenz sein, die Mobilisierung der Arbeiter gegen das wahnsinnige Antreiber-system durchzuführen. Die steigende Zahl der Krankenschichten und Betriebsunfälle, der sinkende Reallohn und das Steigen der Profite sind die Auswirkungen der Rationalisierung. Die Kapitalisten begnügen sich damit nicht, sie stoßen auf allen Gebieten vor. In der letzten Zeit suchten sie sich besonders die Sozialverfälscher-

ring als Angriffsobjekt aus. Auch hier hat die Sozialdemokratie sich als willfähriger Lackei des Unternehmertums gezeigt. Hat doch der sozialdemokratische Regierungsrat hier erst vor wenigen Wochen die Erwerbslosen als „notorische Faul-Lenzer“ beschimpft. Gegenwärtig ist die sozialdemokratische Regierung gerade dabei, den Befehl der Erntehausgeheiß durchzuführen, der neben dem Raub des Achtstundentages im Jahre 1923 den größten Betrug an der Arbeiterchaft bedeutet, der jeweils nach der Revolution geistelt wurde.

Gegen diese Verschlechterung müssen alle Arbeiter, die im Betrieb stehen wie die Erwerbslosen, mobilisiert werden. Ebenfalls katastrophal wirkt sich für die Arbeiterchaft die von der Reichsregierung betriebene Politik aus. Die Höhe für die wichtigsten Lebensmittel haben unter der Herrschaft der Sozialdemokratie eine außerordentliche Höhe erreicht. Es betrug z. B. der Zoll pro Doppelzentner Zucker im Jahre 1913 4,80 Mark, gegenwärtig 21 Mark, für Butter 1913 20 Mark, im Jahre 1929 60 Mark. Die ohnehin hohen Mieten werden wucherartig gesteigert. Dazu kommt noch, daß zurzeit starke Bestrebungen der Agrarier im Gange sind, die eine weitere Erhöhung der Bölle, insbesondere für Fleisch, Getreide und Kartoffeln erstreben.

Mit diesen Lebensfragen wird sich die Betriebsrätekonferenz am Sonntag, dem 29. September, in Hindenburg beschäftigen. Die Betriebsräte als Vertreter, und gleichzeitig als Sprachrohr der Beschäftigten, werden die dort gefaßten Beschlüsse mit den Gewerkschaftsmitteln durchzusetzen und dadurch die Bedingungen für die Aufnahme des Kampfes um die Besserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen ermöglichen. Dabei werden sie nicht nach dem Motto der Reformisten verfahren, die sich lediglich an die verhältnismäßig wenigen organisierten Arbeiter wenden, sondern die Opposition wird die gesamte Arbeiterchaft, ob organisiert oder unorganisiert, ob im Betrieb oder erwerbslos, ob Mann oder Frau, zum Kampf gegen das Unternehmertum und seine Stiefkinderhalter, die Sozialdemokratie und die Gewerkschaftspitzen, aufrufen. Nur dadurch wird es möglich sein, die Angriffe der Unternehmer zu parieren und die Bourgeoisie zu schlagen. Der Kampf Klasse gegen Klasse wird die Lösung der Konferenz der oppositionellen Betriebsräte sein.

# ANNA

IVAN OLBRACHT

## Das Mädchen vom Lande

### DER ROMAN EINER ARBEITERIN

Internationaler Arbeiterverlag, Berlin O 25

Er trat zum Schreibtisch, auf dem zwei Altbücher lagen. Eines von ihnen öffnete er und blätterte darin:  
„Da haben wir's.“  
Es war eine Photographie. Er schaute sie befüßt an und richtete sie Jandal.  
„Sehen Sie mal.“  
Auf der Photographie war ein Chambé séparé der „Goldenen Spinne“ abgebildet. Im Vordergrund der silberne Kübel mit der Sektflasche, dahinter ein Tisch mit Gläsern, belegten Broten und geräucherter Cervelat. In der linken Ecke, deutlich erkennbar, der Abgeordnete Jandal mit einer halbnahten Barbare auf den Knien. Im Hintergrund die schweißhaarige Emma. An ihrer linken Seite lag der Abgeordnete Petal und sahete ein Glas zum Mund. In ihrer rechten der Ministerialdirektor Pöhrabst. Dieses Bild mußte nur ein wenig vergrößert werden, und es konnte in irgend einem Arbeiterblatt als Satire auf die Bourgeoisie erscheinen.

Jandal erwiderte:  
„Was ist das?“  
„Das ist das?“ sagte Pöhrabst. „Das ist die „Goldene Spinne“ von Anno 1912. Sie glaubt sich Gott weiß wie verdient zu machen, wenn sie uns diese Photographie der „Goldenen Spinne“ bringt. Das ist doch eine Sentation! Der Abgeordnete Jandal, der Abgeordnete Petal, der Ministerialdirektor Pöhrabst beim Sektgelage Provinzialismus! Ich habe erst früher erfahren, daß der

Kellner, der uns bediente, Polizeispiegel war. Der hat uns ganz schön eingefangen. Das Objekt lag in der Kravattennadel. Ein geheimer Wengel. Diese Photographie allerdings ist stark vergrößert.“  
Jandal flog ein Gedanke durch den Kopf: so ist das also! Er war aus Witten Pöhrabst's hierher gekommen, aus Höflichkeit, um den Kameraden nicht zu beleidigen und jetzt sah er, daß ihn der Kamerad in die Falle gelockt hatte, um ihm die Schlinge um den Hals zu legen.  
„So ist das!“  
Er wurde erregt.  
„Hören Sie, Herr Ministerialdirektor“, sagte er feierlich und Wort für Wort betonend: „Es scheint, Sie haben mich nur hierher gebeten, um mir die Photographie zu zeigen.“  
„Was fällt Ihnen ein, aber ich habe mich erinnert, daß sie Sie interessieren könnte“, antwortete Pöhrabst freundlich.  
„Um mir mit Ihrer Veröffentlichung zu drohen?“  
„Herr Abgeordneter“, rief Pöhrabst besürzt, „was sagen Sie da.“  
„Um mich politisch zu mißhandeln!“  
„Jetzt hätte ich ein Recht, wirklich ein Recht, beleidigt zu sein. Haben Sie mich erst heute kennengelernt, daß Sie mich einer solchen Sache für schuldig halten?! Bitte, nehmen Sie die Photographie.“  
„Sie haben das Negativ.“  
„Wie konnte es mir einfallen, Ihnen mit der Veröffentlichung zu drohen. Sie könnten mir ja sagen, daß ich selbst darauf photographiert bin und in einer unangenehmeren Situation als Sie, bitte überzeugen Sie sich!“  
Und der Ministerialdirektor lachte: „Glauben Sie, daß ich mich der Polizei wegen von meiner Frau scheiden lassen und meine Kinder verlieren will?“  
„Ihr Gesicht kann bei der Reproduktion verkratzt werden.“  
Pöhrabst schwieg.  
„Ihr Gesicht kann auf dem Negativ bis zur Unkenntlichkeit retuschiert werden.“, wiederholte Jandal bedeutungslos.  
„Das hat man mir auch gesagt“, antwortete der Ministerial-

direktor. Er sagte es ernst und er unterstrich diese Worte durch einen noch ernsteren Blick.  
Jandal sprach auf:  
„Ach, man hat Ihnen das gesagt?“  
Er trat zu Pöhrabst.  
„Sie irren sich, glauben Sie nicht, daß ich Sie fürchte. Der öffentliche Sie! Meine Frau ist vernünftig genug, das alles zu verstehen, wenn ich es ihr erkläre.“  
„Herr Abgeordneter!“ antwortete der Ministerialdirektor ruhig und nicht einen Schritt vor Jandal zurück.  
„Die Photographie wird nicht veröffentlicht, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort. Sie werden mir jetzt glauben. Ich habe Ihnen nie einen Grund gegeben, mich für wortbrüchig zu halten. Aber wenn Sie mich schon für hinterlistig halten, gestatten Sie, daß ich Ihnen folgendes sage: Als von der Möglichkeit gesprochen wurde, diese Photographie zu veröffentlichen, habe ich mich, ich verführe Ihnen das auf mein Wort, mit aller Entschiedenheit dagegen gewandt. Nicht die Rücksicht auf meine Familie war das Ausschlaggebende, sondern lediglich die Wirkung, die es auf die Arbeiterchaft haben würde.“  
Jandal war sehr erregt.  
„Welche Gemeinheit, rein persönliche Angelegenheiten zu politischen Zwecken auszubeuten! Und welche Freiheit zugleich, in einem Erb zu verprechen, daß die Photographie nicht veröffentlicht wird, und zu drohen, daß man ihn vor der Arbeiterchaft bloßstellen will!“  
„Bitte“, sagte er, „veröffentlichen Sie sie nur, ich habe nichts dagegen.“  
„Wir werden sie nicht veröffentlichen, Herr Abgeordneter.“  
Pöhrabst sagte dies mit förmlicher Höflichkeit. Jandal durchmaß das Büro einige Male, dann blieb er vor dem Ministerialdirektor stehen und betrachtete ihn.  
(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für Inhalt, Beilagen, Sport und Nebenblätter Alfred Böhm. Druckerei für Hindenburg, Gewerkschaft und Verlag Wilhelm Gletow, Gletow; für Umschlag und Verlagsbuchhandlung Gletow, Gletow; für Anzeigen Alfred Böhm, Gletow.

# Hitlers korrupter Saustall

## Enthüllungen eines Führers — Bauwirtschaft mit Geldern — Vom Kapital gekauft

Wie unser Mannheimer Bruderblatt, die „Arbeiter-Zeitung“, berichtet, brachte die Mannheimer „Volkstimme“ vor kurzem eine Reihe von Enthüllungen über die Patentreuzler in Baden, die von dem Hitlermann G. Friedrich ausgehen. Friedrich, der als Marzistenführer bei den Hitler-Banden in Baden eine große Rolle spielte, weil er selber früher einmal ein Gastspiel bei der SPD. und der KPD. gegeben hatte, ist offensichtlich jetzt mit Hitler zerfallen und hat eine Broschüre mit dem Titel „Unter dem Patentreuz“ erscheinen lassen, in der ausführlich lang und breit Details ausgeplaudert werden. Was die „Volkstimme“ aus dieser Broschüre veröffentlicht, zeigt die moralische und politische Verwundung der Patentreuzbanditen im hellsten Licht. So teilt Friedrich mit, daß

### eine Bauwirtschaft mit den Geldern herrsche, die bei Patentreuzversammlungen eingehe.

Als er darüber einmal dem Gauleiter Robert Wagner Vorhaltungen machte, sagte dieser Herr: „Sehen Sie, das sehen Sie alles. Sie sollen nicht alles sehen — und wenn Sie mal etwas sehen, so geht dies dritte Personen innerhalb der Bewegung nichts an.“

Aber auch außerhalb Badens scheinen solche korrupte Zustände zu bestehen, wie aus folgenden Abschnitten hervorgeht: „Mit dem Trotz, daß wohl nur in Baden solch eine „Ordnung“ herrsche, bemühte ich mich um Versammlungen im Reich. Fast überall traf ich in der Leitung nur junge und ganz junge Leute an. Wo ich hinkam, wurde ich von Arbeitern in Braunkohle gefragt: „Hoffentlich sind die Zustände bei euch bessere als hier“ usw. Je weiter ich herumkam, desto mehr sah ich, daß die ganze Partei nicht ernst zu nehmen ist und daß

die Arbeiter im Braunkohle nur als Mittel zum Zweck benutzt werden. Eine Meinung darf keiner haben. In den Leitungen sind die Zustände überall so jämlich gleich. Keiner mag den anderen. Eifer sucht, Ehrgeiz, erbärmlichster Konkurrenzgeist, persönliches Sonderinteresse sind vorherrschend. Eine besondere Nummer im Stall der Hitlerischen Paradiespferde ist

### Gregor Strasser.

„In seinem Ueberidealkismus läßt er sich schon ein volles Vierteljahr vor der Versammlungstour auf sein Konto pro Versammlung 40 Mark einbezahlen, andernfalls bindet sich Strasser anderswo. Zu betonen ist dabei, daß dieser Herr als Reichstagsabgeordneter Freisahrt 1. Klasse hat und noch Freiquartier, schönes Einkünfte aus seinen Zeitungen und Broschüren, also — Bauer, daß auch — an einem Abend für seine Sprüche mehr Geld verdient, als ein Arbeiter und Bauer mit seiner Familie in der ganzen Woche, ja im ganzen Monat.“

Friedrich ist, wie die „Volkstimme“ mitteilt, bei den Patentreuzern ausgetreten und hat sich nach seinem Austritt mit dem bekannten Kapitänleutnant von Müde in Verbindung gesetzt. Dieser Herr hat einen längeren Brief an Friedrich geschrieben, in dem es u. a. heißt:

„Vollkommen vom Geld abhängig und rein parlamentarisch eingestellt, unterscheidet sich die Partei in keiner Weise von jeder beliebigen bürgerlichen patriotischen Reklamepartei. Nicht die Männer sind oberaus, sondern die Schwäger. . . In Sachsen z. B. kommandiert Herr Muckmann (ein Unternehmer, der Hitler mitfinanziert. — Die Red.) und nach dessen Pfeife muß Hitler tanzen. Die ganze verderbliche Schwelgerei ist innerhalb der letzten zwei bis drei Jahre erfolgt. Hauptächlich wohl aus dem Grunde, um Sozialismus, die Gewinnung der marxistischen Arbeiter, zu erreichen. . . Kurz und gut, die Partei ist innerlich völlig zerrütet und korrupt, sowohl auf organischem als auch auf sachlichen und gedanklichem Gebiete. Das Wesentliche von der Partei ist die Reklame. So, wie die Juden ihre Welken Wochen machen oder ihre Saison-Ansverkäufe, so empfiehlt sich in seinem eigenen Blatte Herr Hitler als zukünftiger Diktator und annonciert Silber von sich zum Preise von 13,50 Mark auf Ratenzahlungen. Wahrscheinlich, um zu zeigen, daß er Führer einer Arbeiterpartei ist. Kurz gesagt: Es ist ein Saustall!“

### Der Austrittsbrief eines Nazi-Stadtrats

Kreuzburg OS., September 1929.

An die Gauleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Breslau, Lehmannstr. 10.

Ich scheidet mit dem heutigen Tage aus der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei aus. Eingetreten bin ich vor acht Jahren in die völkische Bewegung mit dem festen Voratz, mit meinen geringen Kräften am Wiederaufbau des Vaterlandes mitzuhelfen. Verlassen aber muß ich die Partei mit dem bitteren Gefühl, diese acht Jahre einer nutzlosen Sache geopfert zu haben. Ich bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Partei nichts anderes ist als ein Geschäftsunternehmen der sogenannten Führer, um die sich neben einigen Idealisten ein Haufen junger Leute sam-



### Justizrat Werthauer

Der bekannte Berliner Verteidiger, ist im Auftrage der Roten Hilfe nach Amerika gereist, um den angeklagten Legationsekretären von Gastonie beizustehen.

meln, die ohne politisches Verständnis sind. Die hiesige Ortsgruppe ist das beste Beispiel hierfür.

Ich habe auch nicht den Glauben, daß die Politik der NSDAP der Gesamtheit des deutschen Volkes dienlich ist, denn ich bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Partei weiter nichts ist, als eine Kampftruppe derjenigen Kräfte, die selber die Macht in Deutschland hatten, Deutschland zugrunde gerichtet haben und nun mit Hilfe der NSDAP wieder an die Macht wollen. Damit kann ich mich nicht einverstanden erklären. Die angetragene Kandidatur zur Stadtvorordnetenversammlung kann ich nicht annehmen. Mein bisheriges Amt als Stadtrat lege ich hiermit nieder.

Geschäftswahl

gez. Paul Kade.

Ein Kommentar zu dem, was Friedrich, Müde und Kade sagen, ist überflüssig. Deren Urteil spricht für sich selbst. Es stimmt: Die Nationalsozialistische Partei ist ein Saustall. Welcher ehrliche Arbeiter will in ihm wohl Schweinehirt sein?

## Schwangere Frau von Faschisten vergewaltigt

Die Wiener „Rote Fahne“ berichtet: Wie erst jetzt bekannt wird, wurde in der Nacht vom 30. auf den 31. August von Heimwehrbanditen in Bruck an der Mur ein Verbrechen begangen, welches deutlich den Charakter dieser Mordtaten aufzeigt und beweist, daß diese Halunken zu jeder Schandtat fähig sind. Am 1. September sollte in Bruck ein sogenanntes „Jahresfest“ stattfinden. Auf der Jahreshilfe wurde ein Zelt für einen Bierkiosk und andere Schauhaben aufgestellt. Auch der Schauhabenbesitzer Orthacher stellte ein Karussell und eine Schaukel auf. Drei Personen, darunter das Ehepaar Max und Anna Hanselmeyer, welche beim Schausteller Orthacher bedienstet waren, übernachteten im Zelte. Die Heimwehr hatte täglich bei Nacht zehn Mann, mit Pistolen bewaffnet, als Nachtwache aufgestellt. In der Nacht vom 30. auf den 31. August erschienen im Zelt plötzlich vier Faschisten, wedten die drei Leute auf und hielten ihnen die Pistolen unter die Nase.

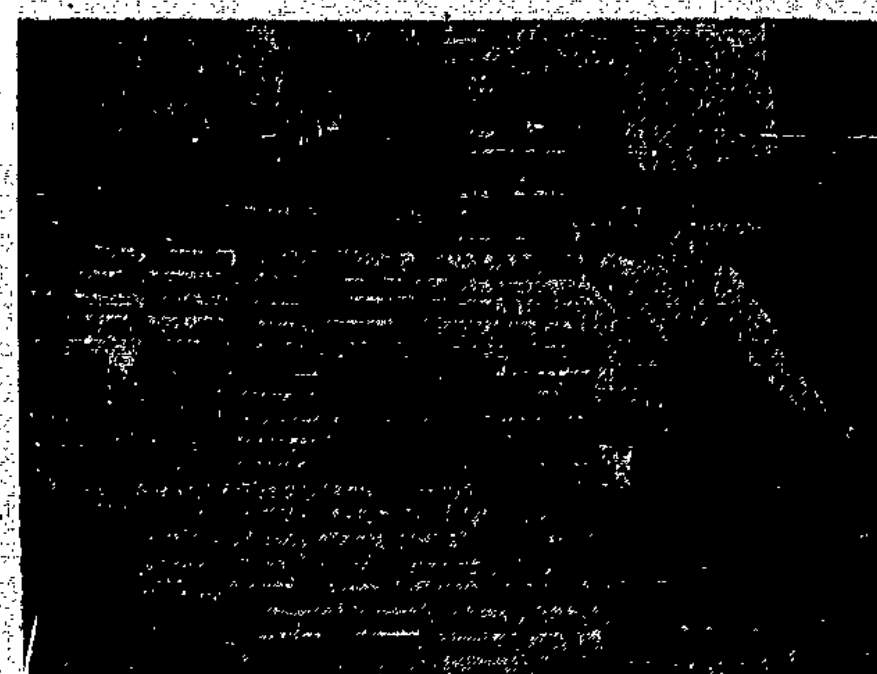
Zwei Mann stürzten sich auf die Anna Hanselmeyer, einer hielte ihr die Hände, und der andere vergewaltigte sie.

Ihr Mann lag daneben auf dem Strohsack und durfte sich nicht rühren, da er mit der entscherten Pistole in Schach gehalten wurde. Die Banditen erklärten, sofort zu schießen, wenn sich jemand getraue, auch nur zu nuckeln. Unterdrücken muß werden, daß die 30jährige Frau Hanselmeyer

sich im vierten Monat der Schwangerschaft befindet.

Nachdem die Mordhalunken „fertig“ waren, zogen sie lächelnd

### Ein Oplumhandel der nicht bestraft wird



Verkaufslager einer amerikanischen Bibelgesellschaft.

davon. Die Frau erhielt einen Herzanfall. Am nächsten Tage wurde die Anzeige bei der Gendarmerie in Bruck erstattet, und diese erklärte, die Sache schon zu „erheben“. Als das Ehepaar Hanselmeyer in das Sekretariat der sozialdemokratischen Lokalorganisation Bruck zum Sekretär Wallisch ging und ihm den Fall schilderte, erklärte dieser, er könne nichts machen, sondern müsse abwarten, was die Gendarmerie „erhebt“, dann wird er einen Artikel im „Arbeiterwillen“ schreiben. Also, die faschistischen Mordbanditen können nun schon ungeführt Arbeiterfrauen vergewaltigen, ohne Gefahr zu laufen, daß irgend etwas gegen sie unternommen wird. Die Sozialdemokraten warten einstweilen auf die „Erhebungen“ der Gendarmerie, und Wallisch glaubt sicherlich, daß diese nun etwas gegen die Halunken unternommen wird.

Der Fall erinnert an die Schandtat der weißen Bestien in Ungarn oder Italien. Auch dort wurden ungestrast diese Halunken Arbeiterfrauen vergewaltigt. Nun, die Arbeiterschaft wacht nun klar, wer diese Heimwehrbanditen sind, und da diesem Beispiel können sie

was erst werden wird, wenn diese Herrschaften ihre Diktatur errichten.

Deswegen der schärfste Kampf gegen diese Mordbanditen! Jetzt ist es noch Zeit! Wo sich ein Bandit zeigt, sei es nun auf der Straße oder im Betriebe, er muß vertrieben werden. Kampf gegen den Faschismus ist heute die Lebensfrage der Arbeiterklasse!

### Häuser auf dem Meeresgrund

In der Nähe von Wilhelmshaven werden Teile des Jadesens trodengelegt und auf dem so gewonnenen Grunde Siedlungshäuser errichtet. Unser Bild zeigt die ersten dieser buchstäblich auf dem Meeresboden errichteten Häuser.



### Wiener Arbeiter stürmen Faschisten-Versammlung

Sie folgen den Parolen der Kommunisten

Wien, 27. September. (Fig. Bericht.) Wie bereits gemeldet wurde, hatten die Heimwehren in Wiener-Neustadt eine Versammlung einberufen, zu der die Sozialdemokraten die Parole ausgegeben hatten, die Bevölkerung möge ihr fern bleiben. Trotz dieser Parole kamen viele Hunderte von Arbeitern unter der Führung der Kommunisten und demonstrierten vor dem Lokal, in dem die Heimwehren ihre Versammlung abhielten. Auch in der Versammlung selbst kam es zu Zwischenfällen, indem Arbeiter durch Zwischenrufe gegen die Ausführungen der Redner demonstrierten. Als einige Zwischenrufer hinausgeworfen wurden, setzten die Arbeiter, die inzwischen auf über 2000 angewachsen waren, zum Sturm auf die Versammlung ein. Die Polizei konnte nur unter Anwendung des Säbels die faschistische Versammlung schützen. Es muß hervorgehoben werden, daß die Polizei in Wiener-Neustadt einem sozialdemokratischen Bürgermeister untersteht. Während die Tumulte und die Proteste auf der Straße andauerten, beendeten die Faschisten ihre Versammlung. Als die Besucher den Saal verlassen wollten, kam es zu Zusammenstößen mit den Arbeitern, wobei die Faschisten den kürzeren zogen. Der größte Teil von ihnen zog die Uniform im Saale aus, um auf der Straße nicht erkannt zu werden. Trotzdem wurden viele verprügelt, drei mußten ins Spital gebracht werden, andere wurden leichter verletzt. Als die sozialdemokratische Polizei sie schützen wollte, wurden auch die Polizisten verprügelt.

Nach Bekanntwerden der Nachricht von der Regierungsbildung Schöber veranstalteten die Arbeiter Wiens, geführt von den Kommunisten, im 1., 12., 17. und 20. Bezirk spontane StraßenDemonstrationen. In diesen Demonstrationen nahmen auch zahlreiche Mitglieder der sozialdemokratischen Arbeiterjugend teil.

Donnerstag wurden in Reunlich, Berni und Gagnitz durch Abteilungen des Bundesheeres Waffendepots ausgeräumt und in eigene Verwahrung übernommen. Es heißt, daß diese Waffen in eigenen Gebirgen seit Auflösung der Volksmehrformationen im Jahre 1920 und dort in Verwahrung der Gemeinben waren, aber Eigentum der Heeresverwaltung sind. Tatsächlich waren diese Waffen Eigentum der Arbeiterschaft dieser Orte. Die Volksmehrformationen hatten die Waffen den sozialdemokratisch verwalteten Gemeinden bei ihrer Auflösung für die Arbeiterschaft

in Verwahrung gegeben. Heute wurden aber diese Waffen von den sozialdemokratischen Gemeindeverwaltungen an das faschistische Bundesministerium für Heereswesen ausgeliefert.

Der Staatsanwalt hat das Hochverratsverfahren gegen den verantwortlichen Reklameur der „Roten Fahne“ wegen Verbreitung des Aufrufes der Konstanzer Konferenz eingeleitet.

### Der höllische Jörgiebel

Es ist merkwürdig still geworden in der Angelegenheit der Bombenleger. Man hört gar nichts mehr von ihnen. Weber ist bis heute gegen irgendeinen der Bombenattentäter eine Anklage bekanntgeworden, noch fordern die sozialdemokratische und demokratische Presse, die sich zuerst nicht toll genug gebärden konnten, als die Regierungsorgane zu einigen Verhaftungen schritten, die Beileueuigung des Verfahrens gegen die Bombenattentäter.

Statt dessen ist etwas anderes passiert. Der Berliner Polizeipräsident Jörgiebel hat an den Zentralverband der Eisen-, Stahl- und Blechwarenindustrie, in dem der seinerzeit im Zusammenhang mit den Bombenattentaten verhaftete Dr. Salinge tätig ist, ein Schreiben gerichtet, wo festgestellt wird, daß die polizeilichen Ermittlungen hinsichtlich des Herrn Dr. Salinge völlig abgeschlossen seien und daß keinerlei Anhaltspunkte dafür vorlägen, daß Dr. Salinge an den Sprengstoffanschlägen beteiligt gewesen sei oder von ihnen gewußt habe. Von dem damaligen Verdacht sei Dr. Salinge jetzt als „öllig gereinigt“ anzusehen.

Dieses höllische Schreiben des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten an den Faschisten Salinge zeigt, ganz abgesehen davon, ob nun Salinge mit den Bombenattentaten zu tun hat oder nicht, daß Jörgiebel den Faschisten gegenüber sich einer Höflichkeit befleißigt, die gerade staunenswert ist. Die durch Jörgiebels Polizei in den ersten Mailagen ermordeten Arbeiter und Arbeiterfrauen, die von den Balkonen weggeschossen wurden, sind nicht so höflich behandelt worden. Den Angehörigen dieser Ermordeten hat Jörgiebel kein Beileidschreiben zugesandt, ja, mehr noch, die Polizei hat nicht einmal — wie selbst die bürgerliche Presse feststellen mußte — es für nötig befunden, die Angehörigen der von der Polizei ermordeten Werktätigen zu unterstehen.

Ein sozialdemokratischer Polizeipräsident mißt mit zweierlei Maß. Es kommt darauf an, ob die Betroffenen Arbeiter sind oder Industrielle. Woraus zu ersehen ist, in wessen Auftrag Jörgiebel seines Amtes walidet.

# Vollstetigkeit der Arbeit

Die „Volkskraft“, die ja infolge ihrer engen Beziehungen zur Polizei über eine gewisse Portion kriminalistischer Spürsinns verfügt, ist einem geheimen „Vollstetigen“ auf die Spur gekommen, welches in aller Stille im altberühmten Breslauer Stadtteil Wpewitz abgewickelt worden zu sein scheint. Das Blatt spricht nämlich davon, daß es der Wunsch aller Bewohner von Breslau-Wpewitz ist, ihrem Stadteil einen neuen, vornehmeren Namen zu geben, und zwar: Breslau-Flughafen. Das Dorf-Wpewitz hat in alten Scharfzügen herumgehört und dabei gefunden, daß vor einigen Jahrzehnten (!) mal ein Chronist behauptet hat, der Ort Wpewitz sei ein beliebter Sammelplatz herumziehender Bettler, Diebe und Eindringler. Und aus dieser historischen Ausgrabung folgert die „Volkskraft“:

„Kein Wunder, wenn nun endlich die Bewohner des ehemaligen Wpewitz den ihrem Stadteil heute noch anhängenden, aber nunmehr ungerechtfertigten, schlechten Ruf zu beiseite zu trachten.“

Wir haben erst kürzlich über die Postener Spieler gelaßt, die ihre Sittlichkeit nun plötzlich „germanisch“ Sittlingen nennen wollen, weil das Wort Posten slavischen Ursprunges sein soll. Und jetzt kommen die im Wpewitzer Bezirksverein organisierten Spieler von Breslau-W. plötzlich darauf, daß Breslau-Flughafen honorvoller klingt als Breslau-Wpewitz. Wenn der Magistrat und der Polizeipräsident der Eingabe entsprechen, werden die anderen Stadteile gleichfalls Winderwertigkeitsgefühle bekommen und Umbenennungswünsche äußern. Das kann ja weiter werden! Gräneliche heißt dann vielleicht „Breslau-Wawa“, aus Zimpel wird „Breslau-Bongena“, und das durch Mattenplage und Knoblauchwurstgeruch „übel beleumdete“ Stadtzentrum rings um das Rathaus könnte man sinnigerweise in „Breslau-Kommunapolitik“ umbenennen. Die werktätige Bevölkerung in Breslau-Wpewitz wird über den Umbenennungskoller einiger Vereinsmitglieder lachen. Was nützt es, wenn der Wpewitzer zum Flughafen wird und trotzdem nichts zu heißen hat!

Den hannenden Breslauern ist am letzten Sonntag verkündet worden, daß es außer den schon reichlich angekauften Kultur-Obdenhäutern „Geist von Potsdam“ und „Geist von Weimar“ auch einen „Geist von Posen“ gibt, und darf derselbe in keinem besseren heimattreuen Osthaushalt fehlen. Die ehemaligen Posener hatten sich nämlich am Sonntag im „Schlewerder“ zusammen-

gerottet, um durch markige Männerstimme der Welt darzutun, daß sie nicht gewillt sind, zu Ostocarnesen zu werden. Nach Abkündigung der üblichen heimattreuen Schläger sprach ein Studienleiter Jahn davon, daß der „Posener Gedanke“ lebt, und daß es gelte, der Jugend diesen Gedanken einzuflohen. Nach ihm dominierte der unvermeidliche Viel- und Schändredner Prof. Eugen Kühnemann seinen klassisch-pompösen Stils in den Saal. Er nannte das Kriegsvordringen vom August 1914 „den herrlichsten Tag der deutschen Geschichte“ und meinte, Wiedergutmachung müsse sein, aber Wiedergutmachung an Deutschland, das am Kriege völlig unschuldig gewesen sei. Diese patriotischen Knallbombs unseres heimischen Unverständnisbarben Neigerien natürlich das Hochgefühl der Versammlung bis zur Uebertreibung. Kein Wunder, daß das berufene Publikationsorgan des Posener Gedankens, die „Schlesische Zeitung“, am folgenden Tage dann ein „Ost-märter Gebet“ veröffentlichen, in dem es am Schluß heißt:

„Und wenn Deutschland einst genesen Und durch Eintracht wieder groß, Holen heim wir das Entschlossene — In des Mutterlandes Schoß!“

Schön, was? Es entspricht ja nicht ganz dem Geiste des Kellogg-Paktes, aber dem entspricht ja so manches nicht. Die Hauptsache ist, daß der „Posener Gedanke“ marschiert...

Natürlich wollen die Frauen nicht zurückstehen, wenn sie sehen, wie die ostmärktlichen Teutobalbe ihre Faust mutig gegen Polen schütteln. Auch die Zhusneiden sind gewillt, alles Un-deutsche von sich abzutreiben. Von diesem vaterländischen Heroismus erfüllt war auch eine Versammlung des „Verbandes landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine“, die kürzlich in Wollenhain tagte. Dort nahm man eine Entschlossenheit an, in der von der Regierung gefordert wird, die Einfuhr von Südsüchten, Bananen und Tomaten zu unterbinden. Keine deutsche Frau wird fernerhin ihren Gaumen an feindsüchtigen Tomaten oder Apfelsinen ergöhen. Angesichts der Not des Vaterlandes kann die Parole für alle deutschen Frauen nur lauten: Deutsche, eßt nur deutsche Bananen! Nur so kann die darniederliegende Wirtschaft wieder gesunden. Zum Unglück haben wir in Deutschland aber, patriotisch wie wir nun einmal sind, nur deutsches Klima. Und in dem läßt der deutsche Gott wohl Eisen wachsen, leider aber keine Bananen...

Während fast alle schlesischen Städte in Sorge darüber sind, daß die Matten trotz aller Maßnahmen sich vermehren, haben die Stadtväter von Fraustadt die Feststellung gemacht, daß an ihrem Ort die Matten zunehmen. Um dieser Plage zu steuern, hat man be-

**Wenn Schmerzen**



**Logal Tabletten**

Logal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel bei Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten. Laut notarieller Bestätigung anerkennen über 5000 Ärzte, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Logal. Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis RM. 1.40

0.46 Chl. 18.6 Lih. 74.8 Acid. aceti. sal. ad 100 Amyl.

schlossen, eine Kagensteuer einzuführen, und war 10 Mark pro Stück. Bei mehreren gibt es nicht etwa Rabatt, sondern Zuschlag. Durch diesen Schilddrüsenfresser werden die braven Fraustädter Stadtkonkurrenz indirekt zu Mattenjüchtern. An der Kagensteuer werden sie bestimmt keine Freude haben.

Unter der Überschrift „Die Jungdemokraten beginnen ihre Winterarbeit“ kann man in der „Breslauer Zeitung“ lesen, daß Besagte Kategorie ihre „Winterarbeit“ am 1. Oktober mit einem Tanzabend anfängt. Vielleicht kann man noch nachträglich das bekannte Tanzpaar Kälg-Oerttrud Bäumer verpflichten, damit die jungen Breslauer Demokraten auch was zu sehen bekommen. Der „Weltmarer Walzer“, der „Schund- und Schmutz-Trott“ sowie der „Koalitions-Schuhplattler“ sind doch Tanzgebilde, die echt demokratischen Welt atmen. Solche Darbietungen dürften auch anspruchsvollere schwarzrotgoldene Geschmäcker zufrieden stellen. Kälg-Oert!

Der Labermichel „Dudel Bauer“, der offensichtlich in der Waldenburger „Bergwacht“ die saden Dünste seines altmodifizierten Spielerstins ablagert, hat am letzten Sonnabend in seiner Wochenend-Bilderei die epochale Entdeckung gemacht, daß das Gedicht „Bomben zur rechten Zeit“ in unserer Nr. 215 ein kommunistischer „Freudenschrei“ auf die Bombenattentate gewesen sei. Bekanntlich war darin ausgesprochen, daß sich der Seberling freut, durch die Attentate endlich einen Grund für sein neues Republik-schutz-Verbot: Antikommunisten-Verbot zu haben. Auch der Seberling der „Bergwacht“ begreift, daß Genosse Seberling's Freude nie unsere Freude sein kann und wird. Nur der Analphabet vom „Laiensache“ will das nicht begreifen. Aber das scheint ja eine klinische Angelegenheit zu sein. muscha.

# Reichs-Edela-Woche und Hausfrauen!

Zum 4. Male findet in der Zeit vom 28. September bis 5. Oktober die Reichs-Edela-Woche statt. Es ist dies eine Propaganda von über 30 000 selbständigen Kolonialwarenhandlern im Deutschen Reich, die im Edela-Verbande zusammengeschlossen sind. Zweck des Verbandes ist, die Lebensmittel vom Produzenten dem Verbraucher auf dem kürzesten und somit billigsten Wege zuzuführen. In der Stadt sowie auf dem Lande sind die meisten Kolonialwarengeschäfte Edela-Geschäfte und sind als solche am Schaufenster kenntlich gemacht. Die Hausfrauen werden auch diesmal wieder Gelegenheit haben, gerade in der Woche vom 28. September bis 5. Oktober vor allen Dingen Edela-Markenartikel aufgefickt zu sehen. Sie sind

somit in der Lage, Qualitäten zu erproben. Gleichzeitig soll während der Reichs-Edela-Woche dem kaufenden Publikum gezeigt werden, wie der einwillige Wille der deutschen Kolonialwaren-Kaufleute vorherrschend ist und welchen großen Nutzen auch die Hausfrau durch diesen Zusammenschluß genießt. Die Leistungsfähigkeit des Kolonialwaren- und Feinstoffhändlers soll durch die Reichs-Edela-Woche der Kundenschaft voll und ganz vor Augen geführt werden. Die Edela-Genossenschaftsmitglieder zeigen der Verbraucherschaft, was genossenschaftlicher Geist und Arbeit trotz aller Hindernisse im Berufs- und Existenzkampf zu leisten vermag. Die Reichs-Edela-Woche wird auch diesmal wieder allen Verbrauchern

Nutzen bringen, soll aber besonders denen dienen, welche bisher noch nicht Gelegenheit hatten, die Güte und Preiswürdigkeit der Edela-Waren kennen zu lernen. An die Hausfrauen ergeht daher die bringende Bitte, während dieser Woche Edela-Artikel zu fordern und dieselben auch in Bekanntschaft einzuführen. Durch die Bevorzugung der Edela-Geschäfte trägt die Hausfrau zur Erhaltung des deutschen kaufmännischen Mittelstandes im eigenen Interesse, besonders auch wegen der Zukunft ihrer Kinder, bei und fördert dadurch die individuelle Kundenbedienung und unterbindet hiermit auch die schematische Abfertigung.

Der Edela-Kaufmann übt Dienst am Kunden und somit dient er dem deutschen Volke!



## HUMOR

**Die Kassade**  
In einer halben Stunde beginnt das Festessen. Ist denn die gnädige Frau noch immer nicht mit dem Ankleiden fertig?  
Mit dem Kohlen und Fuß ist sie fertig. Jetzt kommt noch der Anstrich!

**Der falsche Jungenkloß**  
Frau Schubjal, die geizige Gattin des Kürfters Kleophas Schubjal, in einem Metzgerladen: „Ach, geben Sie mir doch für fünfzehn Pfennige Klopffisch für meinen Hund, ja!“  
Metzger: „Gepackten?“  
Frau Schubjal: „Nicht nötig, mein Mann ist gleich so aus der Faust!“

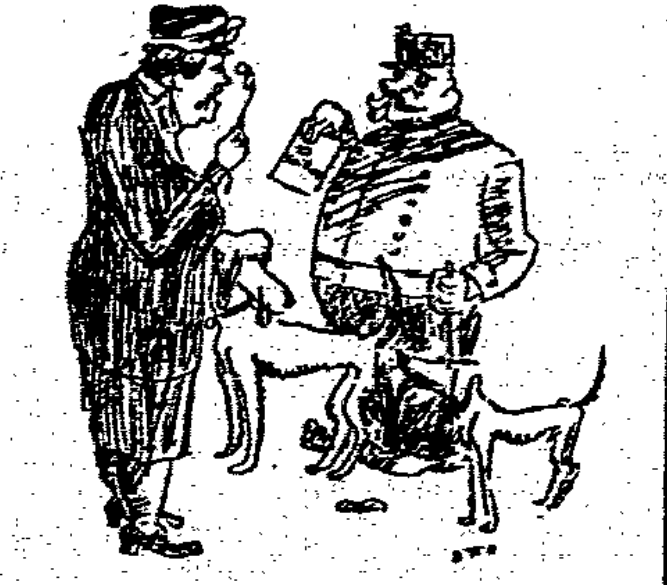
**In der Säuerlschule**  
Fahrlehrer: „Wer kann mir eine Maschine nennen, die durch andere Kraft als durch Wasserdampf und Dampferzeugung betrieben wird?“  
Lehrhauer Knoll: „Der Kumpel er wird durch Kohldampf getrieben!“

**Bejagd**  
Zwei Matrosen machen ihre erste Weltreise. In einem indischen Hafen werden sie nachts von Moskitos heimgesucht, und versuchen, sich ihrer vergeblich zu erwehren. Ein verirrer Leuchtflügel fliegt plötzlich durch das

Zimmer. Da ruft der eine Matrose: „Jan! Jetzt suchen uns die Biester noch mit der Laterne!“

**Pitante Hunde**  
„Das Tagebuch“ bringt in seiner neuesten Nummer folgende Notiz aus einem österreichischen Gemeindeblatt:

„Die Besitzer von Hündinnen werden aufgefordert, diese Tiere während der Dauer der Säufigkeit strengstens zu verwahren, da es aus Gründen der öffentlichen Sittlichkeit nicht mehr geduldet werden kann, daß sich auf den öffentlichen Plätzen und Straßen zwischen diesen Vertretern der vierbeinigen Klasse die pitantesten



Szenen abspielen. Die Polizei ist beauftragt, solche Hündinnen rücksichtslos einzufangen und nur gegen Erlag einer Geldstrafe von 10 Schilling aufwärts dem Besitzer wieder zurückzugeben.“  
Der Gemeindevater von Weiz, Offiziermarkt.

## Der richtige Posten

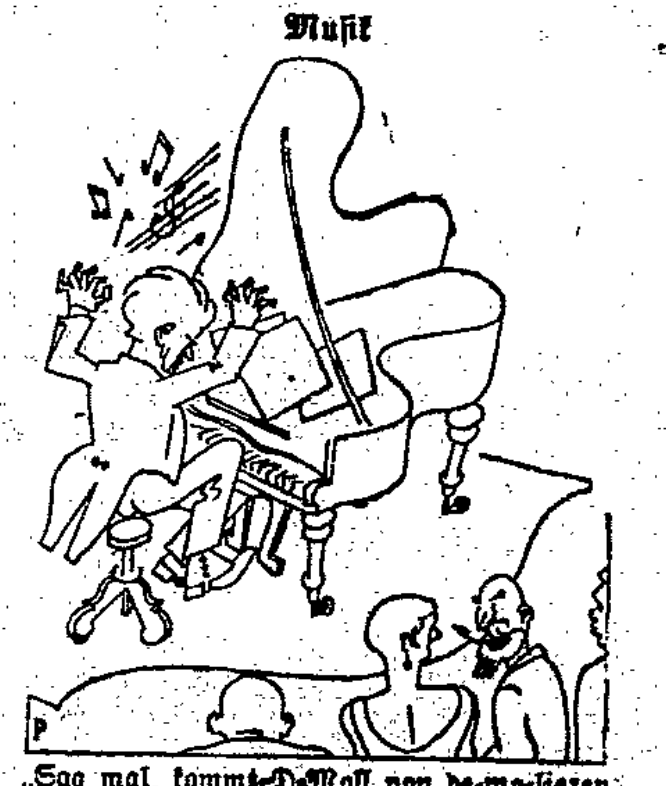


Bennis von Rosewitz war bisher Kassierer des Jurgos und jetzt wegen Ebbe entlassen worden. Also sucht er eine Stellung. Auf einem Büro sagt der Chef: „Ne, bedauere, wir haben noch gestern einen jungen Mann entlassen, weil wir keine Arbeit für ihn hatten!“  
„Ach“, meint Bennis sehr interessiert, „könnte ich die Stelle dann nicht haben?“

**Richtige Antwort**  
Frau Schramm fragt ihrem Pfarrer, daß ihr Mann schon lange ohne Arbeit ist und sie sich in bitterster Not befinde.  
Der Pfarrer ließ sie niederknien, machte ein Kreuzzeichen und sagte: „Mehr kann ich nicht geben!“  
Nach einem Monat bekam Frau Schramm den Kirchensteuerzettel. Sie nahm einen Bleistift

machte ein Kreuzzeichen darauf und schrieb dahinter: „Mehr kann ich auch nicht geben!“

**Rechtes Rechnen**  
Lehrer will dem Fröhe eine Rechenaufgabe erklären: „Nag auf, wenn dir die Mutter einen Teller voll Ehen hinstellt und noch einen, und noch einen, und dann noch zwei, wieviel macht das?“  
Fruhe: „Das gibt es bei uns gar nicht, wir katern mit fünf aus einem Teller!“



**Druckfehler?**  
Am Schluß der veröffentlichten Bilanz eines Konzerns schreibt der Bücherrevisor: „Habe dem Geschäftsbericht nichts mehr hinzuzusetzen!“

Täglich 50 Kilometer für 6 Mark

Mir ist das hier nicht an der Wiege gesungen worden, daß ich hier so mit dem Lappen herumstümpfe...

Hören Sie doch zu. Ihre Hosen von Specken und Weizen sind wie Schnitzwerke...

Die Leute haben ja keine Erziehung, sage ich Ihnen. Jeder Portofloßkavaller, jeder Lederschwengel...

Es ist voll, sagen Sie? Da denken Sie wohl, ich verdiene mir hier ein Vermögen?...

Na, ich hab's ihm nicht schlecht gegeben. Sie, sage ich, Sie waren wohl auch bei der Dragoner?...

Was an, aus meiner Tasche geht's, wenn das runterfällt. Manche vergessen zu bezahlen...

Man kann auch nicht immer so sein. Da komm'n hier mittags immer zwei Mädchen, die warten auf ihren Kavaller...

Na, ich kenn' Ihnen stundenlang erzählen. Übrigens, haben Sie gesehen, die Kellner in Berlin wollen streiken...

Ja, was sagte ich gerade? Ach so. Also, in Breslau, da war's eigentlich auch Zeit, vorzustößen...

Ja, die Dame? Kaffee, Torten, 77 Pfennige — die Dame hat die Dame zwei Pfennige?...

„Haben Sie gehört? Gott, was soll man machen?“ „Über die wenigsten sind so. Mehlens Frauen.“...

Rohlenarbeiterstreik abgewürgt

Der Streik der Breslauer Kohlenarbeiter ist abgewürgt. Kaum trat er in Kraft und schon waren die reformistischen Bürokraten vom Verkehrsband eifrig am Werke...

Kampfesgrüße aus der Sowjetunion

Einige hundert Jungpioniere, Jugendgenossen und Arbeiter hatten sich am Donnerstagabend vor dem Hauptbahnhof versammelt...

Esperanto-Ausstellung in Hundsfeld. Morgen Sonnabend findet um 20 Uhr bei Trage in Hundsfeld eine Esperanto-Ausstellung statt...

Die Spargbüchse ist der Anfang! Gewöhnen Sie Ihr Kind zur Spargbüchse und legen Sie ihm ein Konto auf der Sparkasse an...

Arbeitersport Fußballpartie. Bezirksvorstand. Das Spielverbot über die Vereine Vorwärts, Ostpol und Rapid ist aufgehoben...

Birlan. Fußball. Der 20. b. M. bringt uns auf dem hiesigen Gemeindeparkplatz zwei interessante Treffen. Um 13.30 Uhr spielt Stern-Jugend gegen die spielfertige Breslauer Stern-Jugend...

Fußball-Vorrundenspiel um den OE-Meister Sparta Gleiwitz — Vorwärts Kreuzburg 3:5. Als zur ersten Hälfte der ersten Halbzeit führte Sparta Gleiwitz mit 3:0 Toren...

Der Kampf um die Stadtverordnetenliste

Der Wahlkampf beginnt allmählich in Schwung zu kommen. Das Interesse der Bevölkerung an den politischen Fragen nimmt zu...

Unsere ständigen Leser werden sich erinnern, daß wir erst vor einigen Tagen darüber berichteten, daß möglicherweise zwei sozialdemokratische Listen für die Stadtverordnetenwahl aufgestellt werden...

Es geht dieses Jahr vor allem darum, ob die vor einigen Monaten aus der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion ausgeschiedenen neun Patentsozialdemokraten — Voigt, Ruffert, Meise und Co. — wieder aufgenommen werden sollen oder nicht...

politischer Auseinandersetzung, die sehr bald die ganze Häßlichkeit der Phrasenheiden beider Richtungen offenbaren würde...

Wir haben nichts dagegen. Sollen sich die Herrschaften die Köpfe einschlagen. Um so eher werden die sozialdemokratischen Arbeiter zu der Überzeugung kommen, daß der angebliche politische Kampf zwischen „rechten“ und „linken“ Führern nichts weiter ist...

Für heute müssen wir aus Raumgründen leider abbrechen. Wer wir werden in den nächsten Tagen fortfahren und uns einmal besonders Herrn Meise vorführen. Wir werden ihn durch unwiderlegbare Beweise so bloßstellen, daß kein anständiger Arbeiter es mehr wagen wird...

Sonnabend, den 28. September, nachmittags 4 Uhr, die große Senfaktion am Breslauer Ring: „1000 Tauben fliegen über Barasch.“

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen Breslau — Stadtkl. West. Sonntag 10 Uhr im „Anglerheim“, Leubenstraße. Funktionäre, Parteimitglieder und Gewerkschaftsfunktionäre...

— Nord und Scheitling. Sonntag frühlich 8 Uhr zur Landpropaganda. Alles muß erscheinen. Treffpunkt am Trebnitzer Platz. Kommunikativer Jugendverband...

Erwerbslose, Betriebsarbeiter! Heraus zur Protest-Rundgebung gegen den Hungerkurs am Montag, 19 Uhr, auf dem Neumarkt

## Gleiwitz

### Wassergeld wird erhöht

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, sind Bestrebungen des Magistrats im Gange, um das Wassergeld zu erhöhen. Eine Erhöhung um 5 Pfennig pro Kubikmeter ist beabsichtigt. Schon lange hat der Magistrat die Absicht der Erhöhung des Wassergeldes gehabt. Nicht endlich ist der neue Hauabzug auf die Taschen der Wertvollen in greifbare Nähe gerückt. Wohl wird der Magistrat noch bis nach den Wahlen mit der Bekanntgabe dieser Massenausplünderung warten. Kommen wird diese Erhöhung aber bestimmt, wenn nicht sofort alle Kräfte gegen den neuen Hauabzug des Magistrats mobilisiert werden.

Der Zentrumsmagistrat zögert nur noch mit der Erhöhung vor den Wahlen, weil er fürchtet, eine Wahlleinbucke zu erleiden. Nun, wir versuchen diesen Zentrumshuschlern die Suppe. Der Magistrat soll versuchen, diese von uns aufgestellte Behauptung zu entkräften. Wir sehen unseren Mann.

### Sänglings-, Kleinkinder- und Mütterberatungen im Stadtkreis Gleiwitz

Im Monat Oktober 1929 finden wie folgt statt: Im Stadtteil Sodenitz am 1., 15. und 29.; im Sänglingsheim am 2., 9., 23. und 30.; in der Waldschule am 3., 17. und 31.; im Theresienheim am 4. und 18.; im Stadtteil Petersdorf am 7. und 21.; im Stadtteil Richterhof am 10. und 24.; im Stadtteil Ellguth-Babryge am 11. und 25.; in der Schule 7, Larnowitzer Landstraße, am 14. und 28. Oktober.

### Kommunisten drücken Autobuspreise herab

Gegen die Erhöhung der Autobusfahrpreise nahm sofort die kommunistische Stadtverordnetenfraktion energische Stellung. Diese neue Massenbelastung mühte aufs schärfste bekämpft werden. Ein Antrag der Kommunisten im Stadtparlament in Bezug auf die Herabsetzung der Autobusfahrpreise hatte zum Teil Erfolg. Die Preise bis Gublation werden auf allen Linien von 45 Pfennig auf 30 Pfennig herabgesetzt. Der erhöhte Preis für die Testreden bleibt vorläufig noch bestehen. Die Kommunisten werden aber nicht locker lassen und auch hier noch die gesteigerte Massenausplünderung zu beseitigen versuchen. Alle Arbeiter müssen diesen Kampf energisch unterstützen.

### Der Arbeitermüßbierverein

beranfalet am 5. Oktober eine Landpropaganda nach Friedrichs- wille.

### Magistrat verbietet Politik

Ein tolles Stüdchen leistete sich dieser Tage der Gleiwitzer Zentrumsmagistrat. Alle Beamten und Angestellten der Stadt wurden gezwungen, einen Revers zu unterschreiben, wonach sie sich verpflichten, keine Politik zu machen. Der Zentrumsmagistrat begründet seine Maßnahme damit, daß während des Dienstes die Angestellten und Beamten Politik trieben. Der göttliche Herr Weisler fürchtet wohl sehr seine Zentrumsmüßbierwirtschaft und hofft, so alle Unzufriedenheiten wenigstens in seinem eigenen Laden zu erstickern. Toll bleibt jedenfalls dieses Stüdchen in der nun bald elfjährigen freiesten Republik.

## Hindenburg

### Ist das Respekt?

„Der Ketter“ der deutschen freiesten Republik, Paul von Hindenburg war im vorigen Sommer in Oberschlesien und in seiner Vaterstadt Hindenburg. Wir haben es noch frisch im Gedächtnis. Die armen Kommunen und die Provinz haben Zehntausende von Mark für den Empfang und „bescheidene“ Frühstück zum Fenster hinausgeworfen. Die schlechten Straßen wurden notdürftig gesäubert, das Elend mit Fahnen und Zannengrün zugehüllt, die Schulfenster wurden mit Papierfahnen ausgerüstet und in der Abfugung des Deutschlandliebes geübt.

Die Speker- und Kriegervereine übten im Paradezug mit „Arien nach der Heimat“, der Speker polierte seinen Hyländer und wühlte seine „Ehrenzeichen“ mit Eidel. Die Polizei von Bed und das Reichsbanner von Hörning bildeten mit dem Stahlhelm Esalter in trauter Harmonie.

In Hindenburg ging es besonders hoch zu, denn Papa Hindenburg wollte doch den Grundstein zum Bau eines Kinderkrankenhauses legen. Der Grundstein wurde gelegt, Hindenburg selbst spendete aus seiner Privatschatulle 3000 Mark zum Bau und verschwand im Nebel nach Gleiwitz zu.

Nun ist dieser Grundstein mit einem Mauerwerk umgeben, und seit über einem Jahre mahnt diese Ruine an den hohen Besuch und die damit verbundene Aufregung. Wenn die Hindenburg Speker an der Ruine vorbeigehen, erschauern sie in Ehrfurcht. Aber wenn bloß nicht die anderen wären, die Protesten, die wirklich keinen Respekt vor Papa Hindenburg haben. Just die von ihm eingeweihte Ruine wird als „stiller Winkel“ bemerkt. Das Stadtbauamt sollte diese neuerschaffene Bedürfnisanstalt wenigstens mit einem Dach versehen, damit die Ruine länger nutzbar sein kann. Wenn nur Hindenburg nicht erfährt, was aus dem von ihm angefangenen Kinderkrankenhaus wurde. Vielleicht läßt das Stadtbauamt diesen P... hinkel fotografieren, um ihm für die Kommunalwahl fürs Zentrum als Kellame auszustellen.

### Revolutionäre Betriebsrätekonferenz

Die Konferenz der revolutionären Betriebsräte findet am Sonntagvormittag, 10. Uhr, im Lokal Rath, Paulstraße, statt. Um persönliches Erscheinen aller Betriebsräte und Kandidaten wird ersucht.

## Beuthen

### Ein rabiaten Hauspasha

A. R. Aus dem bauwürdigen Hause von der Siemianowitzer Spaßsee hatte auch ein Mieter das Unglück, beim Gastwirt und Hausbesitzer Riesenfeld, Larnowitzer Straße, untergebracht zu werden.

Der Hauspasha Riesenfeld gab dem neuen Mieter keinen Hauschlüssel, verbot ihm die Schuhmacherarbeit und dergleichen mehr. Vorigen Donnerstag als bei dem neuen Mieter eine Pundin war und nach vor zehn Uhr das Haus verlassen wollte, fand sie das Haus verschlossen. Auf den Protest des Mieters stützte sich der rabiate Hauspasha mit noch einem anderen Nombie auf den Mieter und prügeln ihn mit einem Gummiknüppel bewußtlos. Auch an der wehrlosen Frau vergriffen sich diese rabiaten Kerle.

Diesen rabiaten Hauspasha, der übrigens ein Stahlhelmmittel ist, muß die Arbeiterschaft einmal energisch beschuldigen. Kein Arbeiter dürfte in der Kniebe des Riesenfeld verkehren. Bei solchen rabiaten Ausfällen aber muß man dem Nombie anständig mal die proletarische Faust zu spüren geben.

### Nächste Stadtverordnetenversammlung

Für Montag, den 7. Oktober, ist eine Stadtverordnetenversammlung in Aussicht genommen. Die Tagesordnung wird sehr reichhaltig sein.

### 2254 Arbeitslose

In der Zeit vom 12. bis 18. 9. 1929 waren beim Arbeitsamt insgesamt 1083 männliche und 571 weibliche Arbeitsuchende vor gemerkt, von denen 805 männliche und 234 weibliche Personen Arbeitslosenunterstützung und 139 männliche und 43 weibliche Personen Krisenunterstützung bezogen haben. Außerdem wurden an 802 bzw. 248 Familienangehörige der Hauptunterstützungsempfänger Zuschläge gezahlt. Insgesamt wurden 88 Arbeiter bei Notstandsarbeiten beschäftigt. Infolge Herbstbauer schieden 20 männliche und 5 weibliche Personen aus der Arbeitslosenversicherung und 1 männliche und 3 weibliche Personen aus der Krisenunterstützung aus.

Gegenüber der Vorwoche ist die Zahl um ein geringes gesunken. Das ist aber kein Hoffnungsstrahl auf eine Besserung der Arbeitsmarktlage. Stetig wird die Arbeitsmarktlage schlechter. Bald ist die Kaufkraft zu Ende und rapide werden die Arbeitslosenziffern steigen. Die Zahl der Unterstüzungsempfänger wird durch das WAWG immer mehr gedrückt. Nur wenn sofort der schärfste Kampf einsetzt, werden Verbesserungen erreicht werden können.

## Ratibor

### Gemeindeversammlung in Markowik

A. R. Am letzten Sonntag fand in Markowik eine interessante Gemeindeversammlung statt. Die „Arbeiter-Zeitung“ hat es den famosen Gemeindevorsteher angetan, und sie versuchten, in dieser

## Den Arbeitern Brot, den Faschisten Tod

Arbeiter heraus zur

### Demonstration gegen den Stahlhelmaufmarsch

am Sonntag, dem 29. September 1929 in Beuthen. Sammeln um 13.30 Uhr auf dem Molkeplatz - Beuthen ist rot und bleibt rot!

Versammlung ihre Schandtat zu entschuldigen. Der deutschnationalen Lehrer Lieszka machte aber den Fehler, daß er den Artikel in der „Arbeiter-Zeitung“ „Die Markowitzer Gemeindevertreter gegen die Armen“ der ganzen Versammlung vorlas und schnitt sich so ins eigene Fleisch. Nachdem noch der Gemeindevorsteher die arbeiterfeindliche Politik in der Gemeinde zu beschönigen und uns Kommunisten eins auszumischen versuchte, gruben sich diese Heiden ganz das Wasser ab. Kreistagsvertreter Genosse Warczol rolkte in der Diskussion nochmals alle Schweinereien der Gemeinde gegen die Armen auf. Er konnte feststellen, daß die Versammlung konstatierte, nur die „Arbeiter-Zeitung“ und die Kommunisten treten für die Werttätigen ein. Selbst der Gemeindevorsteher, der erste Schaffe Kostka und der Gemeindevorteiler Lieszka mußten dem Kollegen Warczol recht geben.

Alle Demagogie soll aber diesen arbeiterfeindlichen Gemeindevorteilern nichts mehr helfen. Am 17. November müssen die Markowitzer ihnen den Tritt geben und nur Kommunisten wählen. Der gemeinsame Kampf aller Ausgebeuteten unter Führung der KPD, der Sturz des heutigen Systems wird erst eine Besserung der Verhältnisse bringen.

### Einer, der keine Arbeiter braucht

Am Sonnabend vertrat einer unserer Kolporteure die Sonntagsausgabe der „Arbeiter-Zeitung“ in der Kolonie Bogelgang und den anliegenden Reichsbauern. Bei dieser Gelegenheit kommt der Kolporteur in das Lebensmittelgeschäft von Konrad Mohr in der Dittler Straße und bietet dem Geschäftsinhaber eine Zeitung an. Statt nun die Zeitung anzunehmen oder abzulehnen, begann der Sohn des Inhabers Wagny eine unerhörte Schimpfplanode auf den Kolporteur und die „Arbeiter-Zeitung“ loszulassen. Nachdem diesem Helden der Kolporteur, von Natur aus ein Gemütschylet, zu erklären versuchte, daß er die Zeitung nicht zu nehmen braucht, wurde Wagny junior handgreiflich und stieß ihn die Treppen herunter. Für das Verhalten von Wagnys hoffnungsvollen Sprößling, gibt es keine andere Erklärung, als daß er versuchte, als Mitglied der Nazis, sein Klugheit an einem wehrlosen Arbeiter zu üben. Die Arbeiter von Bogelgang und Umgegend werden diesem Geschäftsinhaber begreiflich machen müssen, daß er nur auf die Arbeiter angewiesen ist und sie dafür Sorge tragen werden, daß seine arbeiterfeindlichen Nazi-Bäume nicht in den Himmel wachsen werden. Die Arbeiter besorgen ihre Einkäufe nur bei den Geschäftskleuten, die es mit der Arbeiterschaft halten.

## Cosel

### Bürgerliche Sportler machen Kommunistenheje

A. R. Vor kurzem feierte der Verein Coseler Sportfreunde sein 10jähriges Stiftungsfest. Die Festrede entpupperte sich als eine able Heje gegen die bösen Kommunisten. Dr. Lawin war dieser eble

Orgel, der als Unweilende bekannt ist. In dem Verein sind wir immer noch Arbeiter vertreten. Diesen Arbeiter rufen wir zu: Heraus aus den bürgerlichen Sportvereinen. Dort werden die Arbeiter nur als willige, billige Knechte für das Kapital erzogen. Jeder Arbeiter gehört in den Arbeiter-Turn- und Sportvereine. Coseler Arbeiter, gründet einen solchen. Rat und Auskunft erteilt die Redaktion.

## Nelze

### Erwerbslose, aufgewacht!

A. R. Die Arbeiter des Ottmachauer Staubeckens rufen euch zu, kämpft schon jetzt gegen die Verschlechterung der Erwerbslosenversicherung. Wir sind bereit, mit euch zu kämpfen, auch wir werden bald in euren Reihen stehen. Warum legen wir den Verrätern an den Erwerbslosen, dem Sozialfaschisten Wiffel und seiner Clique den schärfsten Kampf an. Wir im Betriebe stehenden und ihr Erwerbslosen müssen eine Front bilden und die, die uns von dem Wenigen, was wir bekommen, noch was nehmen wollen, zum Teufel jagen. Am Tage der Reichstagsöffnung demonstrieren wir gegen den Unterstühtungsraub.

### Geld stinkt nicht

A. R. Der unerfällliche Magen der Kirche schreit wieder nach Nahrung. Schönstes Geld will die Kirche. Mit den Kirchensteuern verschont sie selbst die Ungläubigen nicht. Ein Arbeiter, der schon mehrere Jahre aus der Kirche ausgeschieden ist, erhielt dieser Tage wieder eine Aufforderung, Kirchensteuer zu bezahlen. Die Kirche weiß, daß der Arbeiter Begner von ihr ist. Aber Geld stinkt nicht und nur auf Geld kommt es den Pfaffen an. Deshalb werden alle ohne Unterschied von den kirchlichen Schnorrern befristet. Arbeiter, vollzieht rechtzeitig den Kirchenaustritt. Wer bis Ende Dezember seinen Kirchenaustritt vollzieht, braucht nächstes Jahr keine Kirchensteuern mehr bezahlen.

## Patschkau

### Schullehrer als Prügelheld

A. R. Da sich der Lehrer Schwarzer von der hiesigen katholischen Volksschule schon öfters seine Schüler als Prügelobjekte ausgesucht hat, muß einmal energisch gegen diesen Prügelpädagogen Stellung genommen werden. Die Schülerin Schmidt wurde von dem betreffenden Lehrer so geschlagen, daß sie aus Angst tagelang ohne Wissen der Mutter der Schule fernblieb. Der Grund war folgender: Die Schülerin Schmidt sollte nach Angabe ihrer Mitschülerinnen Vogelnester ausgenommen haben und dieses noch zu einer Zeit, in der man gar keine Vogelnester findet. Aber für diesen fetten

Herrn Lehrer war es wiederum ein Grund, mit der größten Wut gegen das Kind vorzugehen, trotzdem sich der Lehrer Schwarzer selbst sagen mußte, daß in der jetzigen Zeit keine Vogelnester zu finden sind, da das Brutgeschäft der Vögel schon vor Wochen zu Ende war. Oben ist das diesem Herrn nicht bekannt?

Unter anderem erlaubt sich auch dieser Lehrer die Kinder zu fragen, ob ihre Eltern regelmäßig jeden Sonntag in die Kirche gehen usw. So sehen die christlichen Erziehungsmaßnahmen aus. Arbeitereltern, meldet eure Kinder vom Religionsunterricht ab, das soll die Antwort für solche verblendete Prügelpädagogen sein. Die Schulbehörde aber fordern wir auf, hier unverzüglich Abhilfe zu schaffen, da sonst die Arbeitereltern zur Selbsthilfe greifen müssen.

## Kreuzburg

### Agrarier bestehlen Landarbeiter

A. R. Die Landarbeiter des Bankauer Gutes führen das elendeste Leben. Von früh 4 Uhr bis abends 8 Uhr werden sie von ihrem Krautjunker für einen Hungerlohn ausgebeutet. Das genügt aber den agrarischen Ausbeutern noch nicht und die Landarbeiter werden von ihren Ausbeutern noch bestohlen. Vor einigen Tagen kam auf das Vorwerk des Gutes Bankau der Generalbevollmächtigte des Gutes, der Herr Döbers. Bei einem Landarbeiter, bei dem wie üblich Döbers herumspinnerte, sah er ein frisch gelegtes Ei. Döbers etwa zu sagen, nahm Döbers dem Landarbeiter das Ei weg. Schon öfters ist es vorgekommen, daß Döbers die Landarbeiter so bestaute.

Das ist so richtig agrarisch. Die Landarbeiter müssen sich mit allen Mitteln gegen solche Methoden wehren. Für die unmenschliche Ausbeutung sich noch bestehlen lassen, das ist mehr als zu viel.

### Wie Proleten hausen müssen

In dem Hause Stoberstraße 33 im Erdgeschoß hat ein Arbeiter eine Wohnung inne, die alles andere, als nicht menschenwürdig ist. In der Küche, wenn man das eine nennen darf, sind statt einer Gipsbede die Walle nur mit Papier verschlagen. Wie leicht könnte es möglich sein, daß da ein Brand entsteht, was auch schon einmal geschehen ist. Ein Kichenherd ist auch nicht vorhanden, so daß der Inhaber dieser Wohnung gezwungen ist, seit sieben Jahren, die er dort in dieser Höhle schon verbringt, seinen eigenen Ofen zu benutzen. In der Stube über dem Kachelofen befindet sich ein Loch in den Schornstein, so groß, daß ein Mensch ein- und aussteigen könnte, ohne daß ein Verschlag darüber ist. Die Wohnung ist vom Wohnungsamt schon beschlagnahmt worden. Reparaturen werden keine vorgenommen, weil das Haus angeblich schon bauwürdig ist. Miete wird aber genau so wie von einer anderen Wohnung verlangt.

## Fordern Sie ausdrücklich

# MAGGI Fleischbrühwürfel

Achten Sie auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung



Null / Von Ludwig Barta

Das Haus des Arbeitsvermittlungsamtes ragt hinaus auf den großen Platz. Mit seinen drei Ecken steht es frei. Doch die Arbeitslosen interessiert weder seine rechte, noch seine linke Seite, nur die vordere, da die arbeitsverfügbare Tafel hier, neben der Tür, angebracht ist.

Es war noch zeitig; wozu schon jetzt nähergehen? Die Ziffern werden doch erst nach acht Uhr ausgehängt. Da soll das große Glück entscheiden, ob einer, der schon seit Monaten kein Brot hat, jetzt eines findet?

Die Menschen vermehren sich immer mehr und mehr; die Menschenmenge wurde immer gewaltiger; der graue Saum des weißen Schnees wurde immer breiter und breiter. Wie beim drohenden Hochwasser, so drängte und zwängte sich die Menge immer tiefer und tiefer in den Platz hinein, da sie von rückwärts von neuen, neu dazukommenden Massen gedrängt wurde. Die weiße Schneefläche verschwand immer mehr, das fahl-grauschwarze, düstere Meer wuchs immer gewaltiger heran. Viele, sehr viele Menschen waren da schon beisammen! Sehr viele Körper, viele Füße, Augen, Ohren und Seelen. Einige laufend Menschen! Und langsam, langsam, aber immer näher und näher drängte dieses Meer an das Gebäude heran.

Der Platz war schon mit Menschen überfüllt! Sie drängen schon bis zum Eisengitter vor, von rückwärts, aus den zuführenden Gassen kamen noch ununterbrochen Arbeitslose! Alle wären sie gerne auf dem Platz; alle wären sie gerne vor dem Eisengitter gestanden, um die Tafel zu sehen, sobald sie in die Höhe gezogen wird. Auf der Tafel sind die einzelnen Beschäftigungen mit großen roten Buchstaben geschrieben und neben jeder Beschäftigung ist Raum für einige Ziffern. Dort wird es aufgeschrieben, wieviele in einem Berufszweig Arbeit bekommen können. Jeder schaut gespannt auf seine Berufsruhr und meint, wenn er nicht vor der Tafel steht, so bleibe seine Ruhr leer. Darum drängen die später Gelommenen jene, die schon früher da waren. Doch die Menge ist schon so dicht zusammengedrängt, daß jedes Plätzchen besetzt ist und wahrlich, man könnte kaum eine Nadel zwischen den Leuten fallen lassen.

Rings um den Platz stehen Häuser; viele Tore, tausende Fenster. Unbeweglich steht die Menge in dem Frost, als wäre sie erstarrt. Es gibt welche in der Menge, die schon wissen, warum sie eines Morgens, statt in den Betrieben, im Schnee, unter dem dämmrigen, kalten Himmel, hungrig und zerlumpt stehen müssen. Warum sie hier an die daheim hungernde, frierende Frau und das Kind denken müssen, statt an die Maschinen und an die Werkzeuge. Diese wissen, daß die Weltproduktion ein einziges, großes Getriebe ist und wo immer auch darin ein Fehler entsteht, werden auf verschiedenen Teilen der Welt einige tausend, zehntausend, hunderttausend Menschen aus den Betrieben geschleudert. Andre wissen nur, arbeiten ist gut, so man dann was zum Essen hat! Jetzt gibt es keine Arbeit und sie trepiieren fast vor Hunger! Und fast sind sie schon bereit zu glauben, daß sie nicht einmal mehr Menschen, sondern nur noch Würmer sind. Und sie stehen auf dem Platz, — im Schnee, Frost und Kälte und warten. Sie warten, warten.

Nicht, als ob sie noch an etwas glauben würden. Nicht, als ob sie glauben würden, daß, wenn die Tafel hinaufgeschoben wird, in ihrer Ruhr auch tatsächlich eine Ziffer stehen wird! Kein, keine Ziffer wird dort stehen. So war es auch gestern! Und war es denn vor gestern anders? Und geht es denn schon seit Wochen anders? Was Wochen? Geschieht denn nicht dasselbe schon seit Monaten?

Früher sprachen die Arbeitslosen noch miteinander, während sie dort standen und warteten. Doch jetzt reden sie nicht einmal mehr! Hat denn keiner mehr Lust, auch nur den Mund zu öffnen? Ist denn schon der Körper, die Seele eines jeden so erschöpft, so verbraucht, daß er selbst jene Kraft, die zur Bewegung des Kniees und der Zunge nötig ist, spart?

Früher, da sagten sie noch Dinge, wie etwa:

„Ich habe meinen Wintermantel verkauft, jetzt habe ich keinen.“

„Die Frau ging waschen, doch das gibt es auch nicht mehr.“

„Wir haben diesen Winter noch nicht eingeweicht gehabt.“

„Ich wurde aus der Wohnung hinausgeworfen.“

„Ich wohne unter der Brücke.“

„Wir haben unseren Kleinen begraben.“

„Uns ist ein Töchterchen gestorben.“

„Die Frau ist krank geworden.“

Sollen sie noch ähnliche Dinge reden? Wozu denn überhaupt reden? Das Maß ist voll!

„Genug der Worte! Die Worte sind nutzlos.“

Sie stehen nun da und warten.

Da wurde es acht Uhr. Achtmal schlug die Glocke laut in einem Turm. Die große Tür des Arbeitsvermittlungsamtes

Aselm Feuerbach, ein verspäteter Maler des klassischen Altertums

Mit hundert Jahren geboren

Meine Geburt ist als ein... Unglück zu betrachten, da mein Vater ein deutscher Professor war, dessen Sinn und Geist ein klassisches Kunstwerk erfüllte, über welches er seinerseits ein klassisches Buch schrieb; ich meine den „Vatikanischen Apollo“. So wurde mir recht eigentlich die Klassizität mit der Muttermilch eingetränkt. Eine unfreiwillige treffende Selbstcharakteristik des deutschen Malers Aselm Feuerbach, dessen hundertster Geburtstag sich heute jährt. Seine Malerei erschöpfte sich in bildnerisch mageren Darstellungen von klassischen Sujets, wie „Hafis in der Schänke“, „Medea“, „Iphigenie“, „Orpheus und Eurydike“ usw. Er blieb hinter seinen Vorbildern: Raffael, Michelangelo, Ujian, Veronese usw. weit zurück. Was er pflegte, war eine archaische Bildungsmauer aus zweiter und zehnter Hand. Von der eigenen Zeit, von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, ist in diesen Gemälden nicht ein Hauch zu spüren. Da war Hans von Maries, der Zeitgenosse Aselms Feuerbachs (acht Jahre jünger als Feuerbach), der das plastische Zeitalter ebenfalls materialistisch erneuern wollte, doch aus ganz anderem Stoffe geschmiedet.

öffnete sich. Und da schloß sich dieses düstere Menschenmeer in Bewegung. Als wenn sich der Eisstoß mit elementarer Kraft in Bewegung legte.

Und da trat aus der großen Tür ein kleiner, alter Mann. Der Amtsdienner. Ein Prolet! Nur, daß er ein sicheres Brot hat! Jedes Auge heftete sich auf das Gesicht dieses einen Proleten; von dort wollten sie etwas ablesen. Doch der alte Diener wagte nicht auf die anderen zu schauen. Er wollte nicht, daß sie seine Augen sehen und schon aus ihnen das erfahren sollten, was sie von der Tafel zu erfahren haben.

Der kleine Alte hielt in der linken Hand das Papier, auf welchem die Beschäftigungen und die Zahlen aufgeschrieben waren. In der rechten Hand hielt er eine Kreide, mit der er die Ziffern vom Papier auf die Tafel zu übertragen hatte.

Auf dem Papier sind sämtliche Beschäftigungen aufgeschrieben: Bäcker, Eisenarbeiter, Installateur, Klaviermacher, Kupferschmied, Leberer, Müller, Marmorarbeiter, Parkettarbeiter, Poliermeister, Schuster, Schlosser, Spengler, Tischler, Vergolder, Wagner, Zementarbeiter, Zimmermann.

Da begann der alte Diener die Ziffern auf die Tafel zu schreiben. Er schrieb die Ziffern rasch, nacheinander:

Müller ... Null, Schlosser ... Null, Spengler ... Null, Vergolder ... Null, Zimmermann ... Null.

In der Hand des alten Mannes zitterte die Kreide; auch das Herz in seinem Körper, wie auch das Hirn in seinem Schädel. Er war ja doch auch einer von jenen, die da

draußen stehen. Und doch war ihm jetzt zumute, als wäre er es, der sie ermordet.

Und er schreibt nur weiter zu den Beschäftigungen: Null ... Null ... Null ...

Nur immer weiter: Null ... Null ... Null ...

Und da schreibt er auf die Tafel eine einzige Zahl; eine Zahl, vom oberen Rand der Tafel bis zum unteren Rand. Eine große, hohe, bauchige Ziffer. Durch die ganze Tafel eine einzige, große, dicke Null.

Und schiebt die Tafel hinaus. Jedermann kann die riesige Null sehen.

Da heulte die Menge auf. In den vom Hungerfieber ausgehöhlten Schädeln barstern die gespannten Nerven, und dieses Barstern wurde zum Geheul.

— Null! Borne, an der Spitze, begann das Heulen.

— Null! Und es stürzte nach rückwärts:

„Null! ... Null! ... Null! ...“

Augenblicklich schloßen sich die Fenster an den Häusern, die Schlüssel der Tore werden umgedreht und alle Rollkästen der Geschäfte in der ganzen Stadt sofort heruntergelassen.

Und sie sagten doch dort auf dem Platz nicht etwa: „Nieder mit der Bourgeoisie!“

Nicht einmal: „Tod dem Kapitalismus!“

Und doch sauste schon Polizei in Panzerautos durch die Stadt. In den Kasernen standen die Truppen „Bajonett auf!“ ...

Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Ungarischen von Dr. Frieda Por.

Im Kloster Sergijewo bei Moskau

Zwei Bahnstunden von Moskau entfernt, in fruchtbarster, waldbreicher Gegend, liegt das Kloster Sergijewo. Es ist bekannt als zweitgrößtes und reichstes Unternehmen der zaristischen Geißelschicht. Der von hohen Festungsmauern umgebene Komplex birgt eine große Zahl stattlicher Gebäude. Einhundertsechs Kanonen auf den Wällen sollten die „friedlichen“ Mönchslein vor Ueberfällen weltlicher „Räuber“ schützen. Auf das offene Brachfeld nahmen die „Gotteskrieger“ die Heiligenbilder mit, um den Feind zu vertreiben. In ruhigen Zeiten lebten die Mönche in ihren Mauern scheinbar recht gemühtlich.

Die außerordentlich prunkvoll mit allem Komfort der Welt eingerichteten Kaminen für die der „Entsagung Geweihten“ legen davon ein beredtes Zeugnis ab. Eine Schachtkammer, mit zwei eisernen Türen versehen, bestätigt ebenfalls, daß der Uebelstand von den Schätzen, die Motten und Rost freisen, den frühesten Einwohnern des Klosters nicht geläufig war. Mehrere große Kirchen mit vergoldeten Zwiebeltürmen, langgestreckte Wirtschaftsgebäude, ein riesengroßer Park und ein prächtiges Schloß, extra für Wäterschen Jar gebaut, falls er einmal auf einen oder zwei Tage als lieber spendender Gast erscheinen sollte, erzählen von noch nicht zu lange vergangenen Zeiten.

Denn wenn auch die Gebäude noch wie einst stehen, die Klosterklode ruht nicht mehr zur Vesper, kein Mönch schlurrt nicht über die asphaltierten Wege, kein Wäterschen Jar kommt mehr zur Visite zum Metropoliten Sergius. Die dumpfen Hallen und Gemächer — man ist stets von der Luft benommen, wenn man Klöster oder Kirchen betritt — dienen heute profanerem Zwecken. Die Kirchen und Kapellen sind geschlossen, auf höchster Spitze eines Turmes flattert die rote Fahne, und junge Menschen, weltlich gekleidet und weltlich sprechend, gehen elastisch ihre Wege.

Im Empfangsgebäude, gleich hinter dem großen Einfahrtstor, hat sich

ein Kooperativ

niedergelassen. Frauen und junge Mädchen aus Sergijewo, die sich freiwillig zu produktiver Arbeit zusammengefunden haben, richten dort eine Spinnerei und Strickerei ein. Sie erzählen uns: „Wir haben uns zusammengefaßt zur Arbeit, um Werte zu schaffen, um mitzuhelfen an dem Aufbau unseres Sowjetstaates.“ Voll Freude zeigen sie uns ihre Lenin-Edel. „Unser Glück!“

Der „heilige“ Brunnen

auf dem Klosterhofe neben dem Palast des Metropoliten, dessen Wasser einst Wunder tun sollte, ist versiegt. Das ganz gewöhnliche Trinkwasser, mit der er gefüllt wurde, will nicht mehr wirken — wie gottlos und verderbt die Russen heute doch sein müssen!

Der alte Genosse, der uns in den Palast einläßt, ermahnt, die Füße gut zu säubern, gibt uns dann Zigaretten, und unser Rundgang durch die peinlich sauberen Säle beginnt. Alles steht dort wie einst. Die antike wertvolle Standuhr schlägt die Stunde, der hellbirkene Bücherstanz mit kostbaren alten Handschriften steht unversehrt, aus der großen Bildergalerie mit herrlichen Gemälden russischer Renaissance des 14. Jahrhunderts kam kein Stück abhanden. Ein halbdunkler Raum birgt

die „Reliquien“ des Klosters

Da sieht man in einem Glasfaß das Gebrüde des älteren Sergius, des Gründers des Klosters. In einem andern Kasten ruht versteinert irgendeine andere „Heilige“, deren vertrocknete Hand — in Seide eingefaßt — zum Kusse „lud“. (Ein Besucher meinte: „Schauen Sie, die verdorrte Hand Scheidemanns!“) Da lagern Haufen von Knochen weiterer „Heiliger“, die anscheinend freihändig verkauft wurden. In einer anderen Abteilung sieht man eine Wagenladung Späne vom Kreuz Christi, Haarlocken von Maria, Schwerter, mit deren einem Petrus einem Kriegsknecht das Ohr abschlug usw.

Der Palast des Metropoliten, jetzt als Museum der ganzen Bevölkerung zugänglich, birgt in vielen Abteilungen unerschöpfbare Werte. Wer die Kostbarkeiten gesehen hat, die samt und sonders aus dem Schweiß und Blut der armen dem Kloster zugehörigen leibeigenen Bauern herausgeschunden wurden, und mer die Gegenstände sah, die zum Volksheilig aufgehäuft, dort aufgespeichert wurden, der stimmt der Parole zu, die als Trans-

parent vor dem Zimmer angebracht ist, das eine große antireligiöse Ausstellung birgt: „Zerbrich die Fesseln der Religion“.

Wir betreten das

„Schloß des Zaren“

Der Leiter des pädagogischen Technikums, das hier vor treffliche Unterkunft gefunden hat, begrüßt uns. Hier ist eine Stätte zur Ausbildung des Lehrenachwuchses. Der Leiter ist nicht vom Schlage der preussischen Seminare und Akademiedirektoren, der bekannte „Oberlehrer“-typus, der mehrere Semester Theologie hinter sich hat. Er ist ein tüchtiger Schulpraktiker, ein ausgezeichnete Kenner der Landwirtschaft, der erfahrene Genosse, der mit den Lehrern und Studenten des Technikums in wahrhafter Solidarität lebt und schafft.

In dieser Hochschule werden Lehrer für Volksschulen vorgebildet. Der Unterricht steht darum in engster Verbindung mit der Landwirtschaft. Die jungen Lehrer sollen

Pioniere für die moderne kollektivistische Landwirtschaft

werden und müssen sich deshalb während eines großen Teiles ihrer Ausbildungszeit praktisch in der Landwirtschaft betätigen. 80 Prozent des Gesamtunterrichts verbleiben den Studenten für selbständige Bearbeitung bestimmter Spezialfragen, über die in gewissen Zeitabständen Rechenschaft abgelegt werden muß. Selbstverständlich nehmen sie auch an der politischen Bewegung lebhaftesten Anteil, um später wirklich gute revolutionäre Arbeit unter der Bevölkerung leisten zu können. Sie leisten Kindergruppen des Pionierverbandes, arbeiten im Jugendverband oder in der Partei, in der Konsumbewegung, im Gottlosenverband usw. Ueber diese Spezialbetätigung, die nach Interesse gewählt werden darf, wird von jedem Studierenden Bericht erstattet.

Fast 400 Studenten der Pädagogik arbeiten hier in hellen, gut eingerichteten Laboratorien und Werkstätten. Der Leiter, der uns viel über Leben und Treiben der jungen Genossen erzählt, antwortet auf unsere Frage nach dem Ziel, das ihrer Ausbildung gesteckt ist, knapp und eindeutig:

„Schaffung eines Lehrenachwuchses, der bewußt Erziehung im Geiste des Marxismus-Leninismus betreibt, damit die Schule zum revolutionären Faktor der jungen Generation der Union wird.“

Ja, die massigen Gebäude sind voll ausgenutzt.

Dort trollt eine frohe Kinderchar, rotbäckig, gut gepflegt und gekleidet. Einige Knirpse sehen uns, kommen angerannt, nehmen uns an die Hand und führen uns in ihr Heim, in ihre Schule „Lenin“. Ehe wir es uns versehen, erklingt aus hellen Kehlen, das Echo wachend, die „Internationale“. Von Jubel umgeben, stehen wir in dem Festraum des

Heims der ilternlosen Kinder

das in dem Kloster ebenfalls eine wohnliche Stätte gefunden hat. Unsere Dolmetscher können nicht die Fragen bewältigen, die uns zu überlegen sind! „Tragen bei euch auch alle Kinder das Pionierheft?“ „Habt ihr in Deutschland auch ein so schönes Heim?“ „Lernt man bei euch in der Schule auch von unsem Lenin?“ — Ach, es sind viele, viele Fragen, und wir geben Antwort, so gut oder so schlecht wir immer können.

Morgen fahren wir ab ins Pionierlager an die Wolga. Alles ist schon gepackt. Jetzt werden wir schnell eine Versammlung machen, damit ihr uns noch mehr erzählen könnt!

Diese Kinder im Heim Lenin sind unsere guten Freunde geworden in wenigen Minuten. Vom Keller bis zum Boden führen sie uns, wir wollen alles sehen, alles, was sie sich selber geschaffen haben, wir müssen mit ihnen Abendbrot essen, und als die Zeit des Abschieds kommt, da ist keines, das im Heim bleibt. Sie holen ihre Helmschilde, treten in Bierreihen an und geleiten uns Gäste mit Gesang bis zum Marktplatz: „Grüß unsere jungen Genossen in Deutschland, sagt ihnen, wie es uns geht, sie sollen kämpfen, daß sie es auch bald wie wir haben, und sie sollen uns vor allen Dingen oft schreiben!“

Wir trennen uns und sehen weitere Stätten der Arbeit, nun dem jungen russischen Staat geschaffen. Das Leben pulzt in dieser Klosterklode!

# Wolff gehen wir hin

## Empfehlenswerte Gast- und Vergnügungsstätten

**Schauspielhaus**  
Operettenbühne  
Tel. 36300  
Täglich 8 Uhr  
Letzte 3 Tage!  
**Friederike**  
Franz Lehars  
Walterfolg  
Neu: Sonnabend u.  
Sonnt. 4 Vorstellung.  
nachm. 4 Uhr u. abds.  
1 Uhr  
Nachmitt. zu besond.  
ermäß. Preisen in d.  
Abendbesetzung.

Wenn ich nicht  
zu  
Hause war,  
war ich stets im  
**ALKAZAR**  
8-4 Uhr  
pausent. Wirtsch.  
Betrieb Revue, Tanz  
30 Tischtelefone  
Etr. 1.10 M. (inkl. Steuer)

### Stadttheater Breslau

(Opernhaus)  
Spielplan vom 29. Sept. bis 6. Okt. 1929  
Sonntag, 15.30 Uhr  
Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten  
Preisen  
**Don Pasquale**  
Sonntag, 20 Uhr  
**Rigoletto**  
Montag, 20 Uhr  
Abonnements-Vorstellung Serie D 3  
**Salome**  
Dienstag, 19.30 Uhr  
Abonnements-Vorstellung Serie A 3  
**Figaros Hochzeit**  
Mittwoch, 20 Uhr  
Abonnements-Vorstellung Serie B 3  
**Der fliegende Holländer**  
Donnerstag, 20 Uhr  
Abonnements-Vorstellung Serie E 3  
**Rigoletto**  
Freitag, 20 Uhr  
Abonnements-Vorstellung Serie C 3  
**Moschini Hopfins**  
Sonnabend, 19.30 Uhr  
**Die Ganberflöte**  
Sonntag, 20 Uhr  
I D a

**Guhls Berichtstreffsam, Kl.-Gandan**  
Jnh. Hans Rathmann  
Angenehmes Familien-Local  
Jeden Sonntag Tanz (Damen frei)  
Jeden Mittwoch Verkehrsball  
Den Vereinen ist der Saal besonders  
empfohlen. Schöner schattiger Garten  
und große Kolonnaden. Jeden Sonnt-  
tag Sportveranstaltungen auf dem neu-  
angelegten Sportplatz.  
Gute Küche — Gutgepflegte Biere

**Kipke-Garten, Scheitnig**  
Parkstrasse 33 — Tel. 55521  
Jed. Sonntag: **Gartenkonzert**  
Jeden Freitag: **Kinderfest**  
Jeden Sonntag und Mittwoch:  
**Vornehmer Tanz**  
Saal für Vereinsfestlichkeiten zu vergeben

**Gesellschaftshaus „Gold-Anker“**  
Ende Lohesstr., 3 Min. v. d. Endst. d. L. 26  
jeden Sonntag  
**Großer Familien-Tanz**  
P. Langer.  
Saal für Vereine und Festlichkeiten  
zu vergeben

**Paradies Oswitz**  
Jeden Sonntag **TANZ**  
Großer Garten und Saal mit  
Bühne zu Vereinsfestlichkeiten

**Konzert- und Gesellschaftshaus**  
**Theodor Stille**  
Breslau 24, Gräbschen / Tel: 328 24  
Straßenbahnlinie 10  
jeden Donnerstag und Sonntag  
**Große Gartenkonzerte**  
Im Saale: **Vornehmer TANZ**



**Ich zeige wieder  
Außergewöhnliches!**

Der Ulster  
der Paletot  
die große Mode!

Nur Qualitätswaren  
in guter Verarbeitung  
zu billigsten Preisen.

Auf alle Waren **4%** Rabatt  
in bar.

**S. Guttentag**  
Breslau Altbüßerstr. 5 I-III. Etg. Ecke Ohlauerstr.  
ERSTES SPEZIALHAUS FÜR HERREN- und KNABEN-BEKLEIDUNG



HERSTELLER: RUBA-WERKE, RUDOLPH-BALHORN, G.M.B.H., BRESLAU

**Gesellschaftshaus**  
**OSTPARK**  
Morgener Str. 2 / Endst. L. 4  
Fernsprecher: 25487  
Jeden Sonntag  
**Vornehmer Tanz**

**Gastwirtschaft „Zur Erholungstätte“**  
Inh. Hermann Wittke / Tel. 26127  
Breslau 16, Am Zimpeler Weg  
(5 Minuten von der Straßenbahnlinie 1)  
Angenehmer Aufenthalt,  
für Familien besonders geeignet  
Gute Verpflegung. — Ausschank von Hausbier  
Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten den Vereinen  
besonders empfohlen

**Gesellschaftshaus „Silesia“**  
Neudorfstrasse 54  
Jeden Dienstag  
**Verkehrter Ball**  
Jeden Donnerstag u. Sonntag  
**TANZ**  
Der Saal ist für Vereinsfestlichkeiten  
besonders zu empfehlen

**Konzerthaus Kroker**  
Am Weldendamm  
Haltestelle Morgenaustraße  
Jeden Montag, Mittwoch, Freitag  
und Sonntag  
**Großes Konzert**  
Jeden Freitag und Sonntag  
**TANZ**

Achtung! Achtung!  
**Wo ist der schönste  
Aufenthalt für Arbeiter?**  
Bei  
Richard Kirs. h. Steinsstraße, Ecke Hubenstr.  
Im schönen schattigen Garten  
Jeden Sonntag Frei-Konzert  
Gute Getränke  
Belustigungen für jung und alt  
Es ladet ergebnis: ein Der Besitzer

**Zoologischer  
Garten**  
Brachpolder, parkähnlicher Garten.  
Reicher Tierbestand  
Die Tierhäuser sind v. 8-19 Uhr geöffnet  
**Konzert**  
Sonntag, Dienstag, Donnerstag  
Große Konzerte

**Drei-Kronen-Säle, Rosenthal**  
Telephon 50034  
Jeden Sonntag  
vornehmer Tanz und humoristische  
Vorträge  
Säle für Vereinsfestlichkeiten zu  
inhalten Bedingungen zu vergeben  
Jereinszimmer, Lautsprecher-Anlage  
in den Sälen zur gefl. Benutzung  
Städtischer Auto-, Camibus-Verkehr  
ab Trebnitz Platz bis Gartenstraße  
Fahrpreis 10 Pf.

**Gesucht sofort**  
an allen Orten fleißige, strebsame Per-  
sonen zur Übernahme einer  
**Trikotagen- und Strumpfstrikerei**  
auf unserer Feminastrickmaschine  
Leichter u. hoher Verdienst. Günstige  
Bedingungen. Vorkenntnisse nicht er-  
forderlich. Prospekte gratis u. franko  
Trikotagen- und Strumpfabrik  
**Neher & Fohlen, Saarbrücken 3**

# Gaststätten Gebrüder Wolff in allen Stadtteilen



# Außenpolitische Rundschau

Abriistungskämpfe — Die Internationale Bank und andere Wirtschaftsfragen — England und der Vertrag China und der Streit im Artikel 19

Der nicht lebende, sondern lediglich existierende Charakter des Völkerbundes zeigte sich in augensichtlicher Weise in der Abriistungskämpfe. Die „bedeutendsten“ Vertreter der imperialistischen Mächte: MacDonald, Briand, Stresemann, haben die Bedeutung dieser Frage hervorgehoben. Noch weiter ging der englische Delegierte in der Abriistungskommission, Lord Cecil, der erklärte, daß die Abriistung die einzige positive Sicherung gegen den Krieg sei. Er übte scharfe Kritik an der Sabotage der vorbereitenden Abriistungskommission, die die ihr anvertraute Frage, die der „Grundstein des Friedensgebäudes“ sei, nicht ernst genug nehme. Sein Vorstoß hatte den Zweck, gleichzeitig mit den englisch-amerikanischen Seerüstungs-Verhandlungen, auch mit der Spitze gegen Frankreich, die Debatte über die Panabriistung, und zwar — auf englische Initiative — in Fluß zu bringen. Dieser Versuch und die entsprechende Entschlieung Lord Cecil wurde von Frankreich und dessen Verbündeten glatt abgelehnt. Sein Redner erklärte recht einseitig, „wenn gewisse Regierungen inwieweit ihre Haltung geändert hätten, sei dies kein Grund, die Debatte über die Punkte, über die man sich geeinigt habe (und die natürlich dem französischen und überhaupt dem kontinentalen Militarismus zugute kommen), wieder zu eröffnen“. Die Gegenseite, die diese Debatte zutage fördern wollte — wobei sich sämtliche Delegierte der „Mittelmächte“ und der Mehrheit der sogenannten „Neutralen“ für die englische These ausgesprochen hatten — mußten auch bei der französischen Gruppe den Wunsch erwecken, die selbige Abriistungskämpfe — in beschleunigtem Tempo — der internationalen Diskussion zu entziehen. Um dies zu erreichen, schickte sie den griechischen Völkerbundschlichter, Politis, neben dem französischen Sozialdemokraten Bonœur, den gerissensten juristischen Vertreter des Militarismus, vor, um durch einen Vermittlungsantrag den scharfen englisch-französischen Gegensatz aus der Welt zu schaffen. Die Entschlieung Politis schlägt nun vor, daß die von Lord Cecil aufgeworfenen Einzelfragen der Panabriistung auf der nächsten Tagung der vorbereitenden Abriistungskommission wieder aufgegriffen werden sollen. Damit gab sich auch Cecil zufrieden, zog seinen Antrag zurück und stimmte für die Resolution Politis, die daraufhin einstimmig angenommen wurde. Auf diese Weise ist die Sabotagepolitik wieder einmal glänzend durchgeführt — unter tätiger Unterstützung derjenigen, die diese Politik auf das schärfste kritisiert hatten.

Frankreich und Italien sind aber bereits dabei, ihre Gegenmaßnahmen auch gegen die sogenannte englisch-amerikanische Seerüstungs-Verhandlung und deren mögliche Folgen zu legen. Dieser Maßnahme zufolge sollen zwischen der französischen und der italienischen Völkerbunddelegation im Auftrage der beiden Regierungen Verhandlungen über eine gemeinsame Front der beiden Mittelmeermächte auf der bevorstehenden Flottenabriistungskonferenz im Gange sein. Frankreich soll sich nach diesen Meldungen bereit erklärt haben, die Flottenabriistung Italiens auf allen Gebieten, auch für die kleinen Kreuzer, Zerstörer und die Unterseeboote, anzuerkennen. Dafür soll Italien auf der Londoner Flottenabriistungskonferenz, die von MacDonald bereits für die dritte Januarwoche des Jahres 1930 einberufen wurde, mit Frankreich die angelfächsischen Vorschläge auf vollkommene Abschaffung der Unterseeboote bekämpfen. Japan soll über diese französisch-italienischen Sonderverhandlungen unterrichtet gewesen sein und zeige angeblich ebenfalls Neigung zum Eintritt in die antientgeltliche Einheitsfront. Auch soll im Zusammenhang mit den Verhandlungen der beiden Mittelmeermächte der alte, oft abgelehnte Vorschlag einer Rückgabe Gibraltars an Spanien im Austausch gegen Ceuta erörtert worden sein. Diese Nachrichten lassen nicht recht klar erkennen, ob hier tatsächlich eine Kampffront im Entstehen begriffen ist, oder bloß ein Manöver versucht wird, um die eigenen Ansprüche von vornherein mit entsprechendem Nachdruck zu betonen.

Eine Schlappe erlitt der Völkerbund in der Frage der Weltbank. Der Antrag der polnischen, dänischen und norwegischen Delegationen auf Herstellung einer Verbindung zwischen der Internationalen Bank mit dem Völkerbund wurde von den Antragstellern zurückgezogen werden. Auch hier, wie schon vielfach in der Abriistungskämpfe, stand die politische und Finanzmacht eines einzigen Landes, der Vereinigten Staaten, der gesamten Liga der bürgerlichen Staaten gegenüber. Diese entscheidende Macht Amerikas, und in Anerkennung dieser Macht, die Notwendigkeit der Ablehnung der erwähnten Resolution, wurde seitens der deutschen Delegation vom Sozialdemokraten Breitscheid der Völkerbundskommission so eindringlich vor Augen geführt, daß den Antragstellern nichts anderes übrig blieb, als sich dieser Macht ebenfalls zu beugen und ihren Antrag zurückzuziehen. Soweit ist es also mit dem Völkerbund gekommen, daß er sogar von einem Breitscheid blockiert werden kann. Um so gewichtiger ist, was in diesem Zusammenhang namens aller an der Bank beteiligten Mächte der französische Delegierte Douhaeur zu sagen hatte. Er erklärte, daß der Völkerbund mit dem Reparationsproblem nichts zu tun habe, und

daß man bei der über die Reparation hinausgehenden Tätigkeit der Bank vorsichtig sein müsse. Wenn diese Neuerung nicht gerade schmeichelhaft für den Völkerbund und seinen Kredit ist, so läßt sie auch die Kämpfe durchblicken, die im Hintergrunde gegen die Reparationsbank geführt werden. Besonders die kleineren Staaten sind es, die von vornherein gegen die voranschreitende Finanzdiktatur der Reparationsbank ankämpfen und die nun Douhaeur damit zu beruhigen sucht, man dürfe in den Besorgnissen nicht zu weit gehen. Diese Besorgnis ist aber ein sehr bedrohliches Symptom und ebenso das Bestreben, sowohl von Schuldnern wie von Gläubigern die „vielversprechende“ Neugründung der Reparationsbank vom Bankrotten und von Frankreich geführten Völkerbund möglichst fernzuhalten.

Auch der groß aufgemachte Paneuropäer ist infolge seiner Bearbeitung durch die Völkerbundskommission zu einem Problem der „europäischen Wirtschafts-Reorganisation“ geworden, und dieses wieder schrumpfte in die sehr fragwürdigen Verhandlungen über einen Zoll-Waffenstillstand zusammen. Diesemgemäß ergab die Debatte, daß die Antworten der Staaten auf die vereinbarte Anfrage über ihre Bereitschaft zu einem Zoll-Waffenstillstand, zweifellos mit allergrößter Vorbehalten erteilt werden dürften. Die völlige Hoffnungslosigkeit dieses Versuches soll noch durch eine Reihe von Wirtschaftskonferenzen, mit einer Vorkonferenz Ende Januar als Auftakt, bewiesen werden, die nicht wie bisher von Sachverständigen, sondern von Regierungsexperten besetzt werden soll.

Um nicht die gleiche Niederlage, wie dies hinsichtlich seiner Völkerbundspolitik der Fall war, auch mit seiner neuen Kolonialpolitik zu erleiden, hat sich England zu einem „gedagten“ Schritt entschlossen. Um seiner Vormundschaft und Ausbeutungsmöglichkeit über den Irak wegen der sehr unbeliebten Form des Mandats nicht völlig verlustig zu werden, hat sich die „Arbeiterregierung“ entschlossen, dieses Mandat aufzugeben und die Aufnahme Iraks in den Völkerbund im Jahre 1932 zu befrachten. Diese Politik, die England bereits in Ägypten eingeleitet hat, bezweckt, seine Petrolinteressen in Mesopotamien an Stelle der offenen, brutalen kolonialen Ausbeutungen mit Hilfe der weniger durchsichtigen, aber durchaus nicht milderer Methode der „gegenseitigen Vereinbarungen“ zu sichern. Den Preis, den der Irak dafür verlangt, die formale Unabhängigkeit und die Völkerbundmitgliedschaft, durch die das Mandat automatisch erlischt, wird ihm England gern zusichern, wenn es auf dem Vertragwege seine wirtschaftlichen Interessen besser und dauernder gestalten kann, als ihm diese in seiner Eigenschaft als Mandatsmacht möglich ist. Ob dieser Schritt auch als politischer Nachzug Früchte tragen, d. h. die verärgerten und mißtrauischen Araber gegenüber England versöhnlicher stimmen wird, bleibt einstweilen abzuwarten.

Im Verlaufe der großen „Friedensoffensive“ entdeckte man auch den Artikel 19 des Völkerbundpaktes, der

die Nachprüfung unfaßbarer gewordenen Verträge vorsieht. Die chinesische Delegation unternahm es, im Einvernehmen mit dem begreiflicherweise indifferenteren Deutschland, diesen „toten Buchstaben“ im „Interesse der Aufrechterhaltung des Weltfriedens“ zu belassen, wobei sie natürlich vor allen Dingen an ihre eigenen „ungleichen Verträge“ mit den imperialistischen Mächten dachte. Nach längerer Debatte im juristischen Ausschusse, wozu die Völkerbundversammlung Kenntnis von der chinesischen Erklärung, daß verschiedene, früher zwischen China und anderen Staaten geschlossene Verträge mit den gegebenen Verhältnissen in China unvereinbar und im Sinne des Artikels 19 nicht mehr anwendbar seien. Im übrigen wird aber beschlossen, wenn ähnliche Verträge in Zukunft mit Berufung auf den erwähnten Artikel auf die Tagesordnung gesetzt werden, sollte die Versammlung für entsprechend ihrem üblichen Verfahren prüfen und, wenn sie es für angebracht halte, sich dazu äußern.

## Sozialisierung der russischen Landwirtschaft



Russische Bauern, die sich zu einer „Landkommune“ zusammengeschlossen haben, mit ihrem Traktor, mit dem sie gemeinsam das zusammengelgte Land bearbeiten. Ein wichtiger Schritt auf dem Wege zur vollkommenen Sozialisierung.

## Luftschiffe als Kriegsinstrumente

Eine umwälzende italienische Erfindung

Die Kriegsverwendungsfähigkeit von Luftschiffen ist gerade nach den Erfahrungen des imperialistischen Weltkrieges sehr stark in Frage gestellt worden. Während auf Seite des interalliierten Imperialismus während des Weltkrieges Luftschiffe fast überhaupt nicht zur Verwendung gelangten, hat der deutsche Imperialismus immer wieder den Versuch gemacht, die Zeppelinlinie in der Kampffront, teils zur Aufklärung, teils zu Luftbombardements zu verwenden. Die Tatsache, daß während des Weltkrieges fast sämtliche Zeppelin-Luftschiffe abgeschossen wurden, zeigte, daß das Luftschiff als Aufklärungs- und Angriffsmittel dem Flugzeug bei weitem unterlegen war.

Nunmehr weiß aber ein Berliner Blatt aus Rom zu berichten, daß durch eine umwälzende Erfindung des Italiener Amadeo Gigliotti neue Apparate konstruiert worden sind, die es ermöglichen, das Luftschiff mit Erfolg Kriegsverwendungsfähig zu gestalten. Das betreffende Blatt berichtet weiter, daß der Bau dieses neuen Luftschiffes vom italienischen Kriegsministerium streng geheim gehalten wird, daß aber schon heute einige Tatsachen bekanntgeworden sind, die zeigen, daß das Luftschiff in einem kommenden Kriege enorme Bedeutung haben wird. Die Apparate, die der Italiener Amadeo Gigliotti erfunden hat,

befähigen Flugzeuge, von einem lenkbaren Luftschiff aus ohne eine Schleudervorrichtung aufzukleben und auch wieder auf das Luftschiff zurückzukommen.

Das italienische Kriegsministerium beabsichtigt, Luftschiffe mit großen Plattformen zu konstruieren, die jeweils wenigstens zwei Flugzeuge mitführen können. Die Luftschiffe selbst sollen so ausgebaut werden, daß von ihnen aus die Bombardierung von Kriegsschiffen ohne weiteres vollzogen werden kann. Ferner besteht noch die Mög-

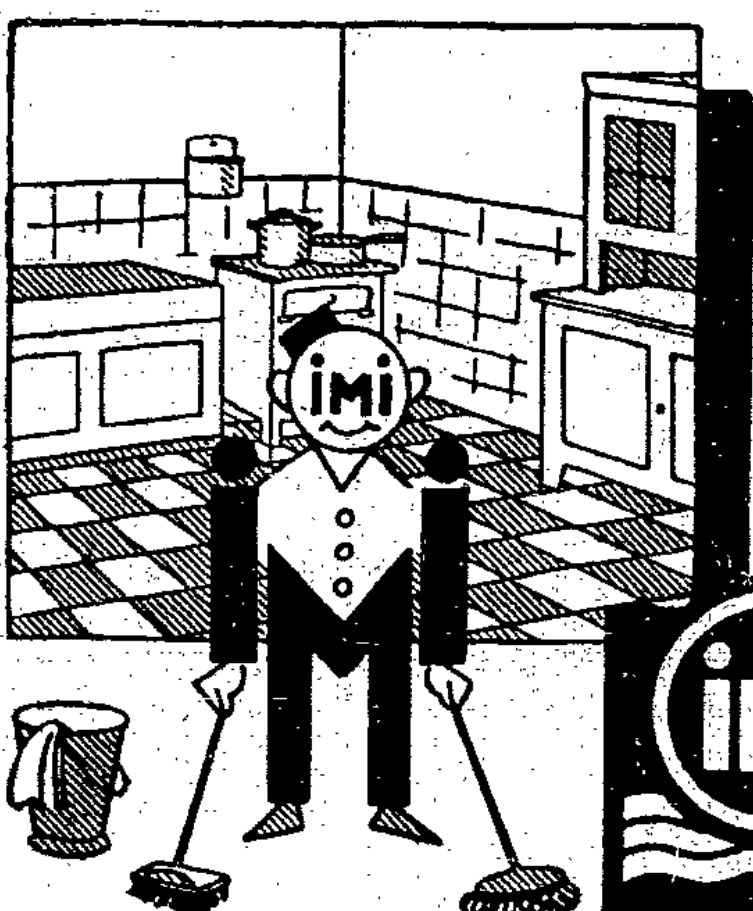
lichkeit, das gesamte Luftschiff, oder besser ausgebrückt den gesamten fliegenden Luftkasten, in künstlichen Nebel zu hüllen, so daß er für die Augen vollkommen unsichtbar wird.

Diese Pläne, die im italienischen Kriegsministerium fix und fertig liegen, zeigen, wie die Imperialisten auch die Luftschiffe benutzen, um sie ihren Kriegszwecken dienlich zu machen. Solange der Imperialismus herrscht, so lange wird auch jede Erfindung für dessen Zweck ausgenutzt werden.

## Ist der Volkswohlbund pleite?

Wird der Volkswohlbund von Aufsichtsräten und Direktion an den „Deutschen Herold“ verpfändet?

Der Vorstand des Volkswohlbundes hat vor einigen Tagen zur angeblichen Aufklärung der Mitglieder ein Flugblatt herausgebracht. Er teilt in demselben mit, daß er das gesamte, in der Linkspresse erschienene Material dem Reichsaufsichtsamt für Privatversicherungen unterbreitet habe. Diese hätten „keinen Anlaß zu einem Einschreiten gegen den Volkswohlbund gesehen“. Die Angriffe in der linken Presse zu entkräften, versuchte dieser selbe Vorstand nichts. Er erwägt heute bereits die Liquidierung des Volkswohlbundes, die Verschärfung der Mitgliederlisten an den „Deutschen Herold“. Die unter Mißachtung der Statuten einberufene Generalversammlung soll bereits in einigen Tagen zu dieser Mißsicht des Vorstandes Stellung nehmen. Wir werden noch nähere Informationen über diesen neuen Verleumdungskandal, der weit größer als der Frankfurter Versicherungsandal ist, bringen.



imi ist der schnellste Helfer,

der je für Sie erdacht wurde!

Das ist keine Übertreibung! Sie werden es selbst bestätigen, wenn Sie imi zum täglichen Geschirrabwaschen benutzen, wenn Sie imi zur Reinigung aller stark verfetteten Haus- und Küchengeräte aus Glas, Porzellan, Metall, Holz und Stein versuchen, wenn

Sie sehen, wie rasch imi das Fett auflöst und strahlende, blitzende Sauberkeit zurückläßt, wenn Sie sehen, wie vielseitig diese neuartige Hilfe ist, die alles viel schöner und gründlicher macht, als je ein anderes Mittel zuvor. Prüfen Sie bitte

1 Eßlöffel imi auf 10 Liter heißes Wasser = ein Eimer, so ergibt u. sparsam!



Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel

für Haus- und Küchengerät aller Art

Hergestellt in den Persilwerken

# Herbst-Propaganda



Womit kann ich Ihnen dienen, gnädige Frau! Unsere Herbst-Sortimente sind vollständig. Jede Abteilung bringt in jeder Preislage schöne, moderne Winterwaren; auch Pelzbesätze, Felle und Modewaren von besonderem Schick.

## Baumwoll-Waren

- Hemdenflanelle** 48,-  
einstellig u. doppelseitig geräuhert, haltbare Qualität ..... 0,85
- Kleider-Veloure** 75,-  
schöne dunkelgründige Ausmusterung ..... 0,85
- Wallis** 75,-  
f. Beilwäsche, schöne glänzende Streif., 130 cm brt. 1,18, 80 cm brt.
- Inletts** 2,25  
garant. naphtholrot ausgewählte Qualität, federdicht, 130cm 3,50, 100 cm 2,70, 80 cm breit.....
- Schöne Damast-Tischtücher** 3,50  
schneeweiß gebledigt, Serviette 0,58 ..... 130, 160 cm
- Bestickte Bettgarnituren** 7,90  
1 Bezug 130/200 cm, 1 Kissen 80/80 cm, 1 Kissen bestickt, aus solidem Linon 8,25.....
- Schlafdecken** 4,95  
Kamelhaar - Imitation, mollige, gut waschbare Qualität ..... 5,50
- Barchent-Betttücher** 1,85  
in großer Auswahl, mit und ohne Kante..... 2,75 2,55
- Drell-Handtuch** 68,-  
Halbleinen, solides dauerhaftes Küchenhandtuch, 45/100... 0,85

## Kleiderstoffe

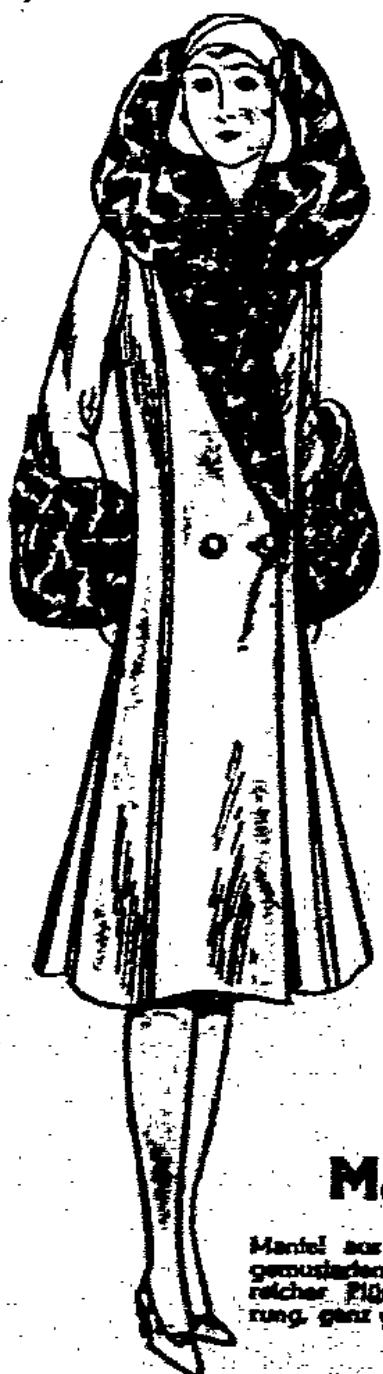
- Woll-Crêpe de Chine** 1,95  
weichfliegendes Gewebe, zirka 100 cm breit 2,85, 74 cm breit .....
- Tweed Broché** 2,90  
für Kleider und Blusen bevorzugter Modestoff ..... Meter 3,90
- Mantelstoffe** 2,95  
englischgemustert, zirka 140 cm breit, in großer Auswahl..... Meter 5,90, 3,95
- Crêpe-Cald** 3,90  
neuartiges Phantom-Gewebe, zirka 130cm brt. Mtr. 6,90, 5,50, zirka 100 cm brt. Mtr.
- Woll-Georgette** 4,90  
das moderne Gewebe für Kleider, zirka 130 breit Mtr. 8,90, 6,90, zirka 100 breit Mtr.

## Schöne Seide

- Waschsamt** 1,65  
zirka 70 cm breit, große Auswahl, bedr. Meter 2,45, 2,10, einfarb. Meter 2,25, 1,95
- Atlas-Trikot** 2,90  
Kunstseide, zirka 40 cm breit Meter..... 4,75
- Crêpe de Chine** 3,95  
zirka 100 cm breit, reine Seide, bewährte Qualität, gr. Farbensort., Met. 6,90, 5,50
- Veloufine** 5,90  
Seide mit Wolle, dicke Kleiderware, großes Sortiment ..... Meter 7,90, 6,90
- Crêpe-Satin** 6,90  
reine Seide, zirka 100 cm breit, das moderne Gewebe für Kleider. Meter 8,90

## Hübsche Hüte

- Flotte Filzkappe** 3,50
- Jugendlicher Aufschlaghut** 3,90  
aus Filz, in modernen Farben ....
- Fesche Glocke** 4,50  
mit Randstepperei .....
- Kleidsame Filzkappe** 5,50  
mit effektvoller Chenillestickerei ..
- Elegante Glocke** 7,90  
Wollvelour mit Schliff u. settl. Falten
- Solider Frauenhut** 8,50  
aus Wollvelour in feinen Farben ..
- Große mod. Glocke** 11,50  
Wollfilz „Antilope“, elegant verarb.



**Mantel Asta**

Mantel aus einfarbig gemustertem Stoff, mit reicher Füllung, elegant verarb., ganz gefüttert. **29,50**

**Mantel Ruth**

Mantel a. gutem Ottom. mit Charmeline-Blenden, Kragen a. Seal Kanin, grau auf Steppst. **49,00**



## Billige Möbel

In guter Arbeit  
echt eichene Schlafzimm. 585,-  
echt eichene Spelzszimm. 685,-  
Küchen, Schränke Bettstellen, Tische usw.  
zu niedrigsten Preisen  
Bequeme Zahlung  
**S. Brandt & Co.**  
Gartenstr. 65 I.  
(Zillertal)

Wir liefern  
Plakate  
Briefbogen  
Rechnungen  
Programme  
Einladungskarten  
Flugblätter  
Werke  
Zeitungen  
Zeitschriften  
Rotationsdruck  
Massenaufgaben  
prompt und preiswert

**PEUVAG**  
Papier-Erzeugungs- und Verwertungs-Aktion-Gesellschaft Berlin  
Fil. Breslau  
Trenitzer Str. 60

**Sie verdienen Sie täglich**  
10 Mark mit Schnürjockey  
Nur pers. ankommen  
**Reste**  
in Serge, Kiste, Leinwand, Acemehl, Röhren, Garn, Knöpfe, Kernseife, Erdal alles sehr billig prima Ware  
**Detail und Engros Berth. Lippert**  
Breslau  
Heinrichstraße 18  
Kellere: Oberstr. 17  
Weißberggasse 43

**Moderne Kinderwagen** 25,-  
35,-, 29,-, 27,-  
**Suchantke**  
Ohlauer Straße 35  
Ecke Taschenstr.

**Partei-genossen! Beachtet**  
bei allen Einläufen immer nur unsere **Inserenten!**

## Terrassen-Gaststätte

an der Jahrhunderthalle  
Inb. Helnr. Blume Tel. 56477  
Nach Schluß der Wuwa, ab Montag, den 30. September  
**wieder freier Eintritt**  
Jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonntag  
**ab 4 Uhr: Frei-Konzert**  
der Kapelle Paul Häuser

## Mittelschlesien

### Neues aus Neumarkt

Neumarkt will Großstadt werden, es besteht schon Wohnungen aus Berlin. In irgendeiner Ecke in oder bei Berlin lagern einige abgerissene Baracken zum Verkauf. Unsere Stadtväter kamen schnell zu dem Entschluß, die Dinger werden gekauft. Zwei Herren sind schon auf der Reise nach Berlin, und die neuen Wohnungen werden bald eintriften, um auf dem ehemaligen Brandt-Adel bei der Gütung aufgestellt zu werden.

Wir empfehlen, daß den ersten Winter die Käufer selber darin nächtigen, vielleicht sind auch die nötigen Haustiere schon angekommen. Für diese Ratschläge hat die Stadt Geld. Anders ist es, wenn es sich um richtige Bezahlung von Arbeitern handelt, dies beweist nachstehender Fall:

Vor ungefähr sechs Wochen stellte der Magistrat acht ausgesteuerte Erwerbslose zu kommunalen Arbeiten ein mit der Zusicherung, es gibt Tariflohn. Bei der Lohnzahlung wurden die Arbeiter gewarnt, daß die zum Tarif gehörigen Kinderzulagen fehlten. Als diese ganz energig gefordert wurden und der Bauaufseher Beneke dies dem Magistrat unterbreiten mußte, sahen diese Herren einen ganz gemeinen Vorschlag, man zahlte den Arbeitern die rechtmäßig geforderten Zulagen, aber zu gleicher Zeit würde ihnen das Arbeitsverhältnis gekündigt. Am liebsten hätte man sie sofort auf die Straße geworfen, nur traute sich dies der Magistrat nicht und schickte Arbeitsmangel vor. Hier werden Arbeiter, die ihren regelmäßigen Lohn fordern, vom Magistrat auf die Straße gesetzt, und die sogenannten „Arbeitervertreter“ geben ihren Segen dazu.

Arbeiter, helft mit, diesen Herren das Handwerk zu legen, wählt auch am 17. November Kommunisten!

### Der Stimmenfang beginnt

Aus Dels wird uns geschrieben: Die Kommunalwahlen stehen vor der Tür. Die Sozialdemokratie versucht, Gewerkschaften, Sport und Kulturorganisationen vor ihren Karren zu spannen. Sie wissen ganz genau, welches freibehaftete Spiel sie mit den Interessen der arbeitenden Bevölkerung getrieben haben, und fürchten nun die Abrechnung. Was an uns liegt, werden wir helfen, daß diesen Demagogen und Verrätern die Maske vom Gesicht gerissen wird. Unsere Genossen in den Gewerkschaften, Kultur- und Sportorganisationen, müssen mit aller Entschiedenheit das Verlangen nach Wahlfürsorge für die Sozialdemokratie zurückweisen. Oppositionelle Funktionäre schließ man aus, damit man ungehindert seine Parteijuppe locken kann. Das soll ihnen nicht gelingen.

Nachdem sich die Nationalsozialisten hier wieder auf der Bühne gezeigt haben, um ihre beiden Clowns: Brücker und Henke, den Delfer rückständigen Bürgertum zu zeigen, hielt auch der Stahlhelm es wieder für notwendig, in der Öffentlichkeit zu erscheinen und zu dokumentieren, daß außer den Nationalsozialisten auch noch der Stahlhelm vorhanden ist, der angeblich die „nationalen Belange“ vertritt.

So marschierten sie nun am Sonntag mit Fahnen und Trompeten durch unser nationales Städtchen. Herbeigeholt aus aller Dörfer und angrenzenden Kreisen, war die Teilnahme doch gering. Der „Sieger“ von Verdun und — Rauchkünstler von Charleville — durfte bei dieser sogenannten Demonstration gegen den Young-Plan natürlich nicht fehlen. Die ganze Familie („Er“ als Husarengeneral) hörte sich von einem Doltar aus Jordansmühl die nationalen Tiraden an und stachle lebhaft Beifall.

Arbeiter, die Feinde des Proletariats — angefangen bei den Nationalsozialisten, bis herunter zu den Sozialisten — wollen euch wieder einreisen. Glaubst ihnen nicht mehr! Nur eine Partei kämpft für eure Interessen, das ist die S o z i a l d e m o k r a t i s c h e Partei. Ihre Reihen zu stärken und ihr die Stimmen zu geben, ist Pflicht von Mann und Frau des Proletariats.

Nachmals die „Soziale Bauhütte“ Brief  
Bereits im Juni berichteten wir über die Brieger Bauhütte, in bezug auf den Häuserblock Holzmarkt—Ziegelstraße. Zwar hat sich seit dieser Zeit manches geändert, allerdings sehr wenig zugunsten der dort wohnenden Mieter. Demas wollte die Bauhütte unter allen Umständen die Mieten erhöhen, mit der Begründung, um die entstehenden Unkosten der Grundstücke beschreiten zu können, in Wirklichkeit sollte es als Strafe für die geforderte, aber nicht geleistete Mietlichkeit sein. Der damalige Geschäftsführer John benahm sich nicht gerade, wie es sich einem Geschäftsführer der „Sozialen Bauhütte“ geziemt. In dem Widerstand der gesamten Mieterchaft ikalterte jedoch das Vorhaben der Bauhütte. Inzwischen hat auch die Wohnungswirtschafts-Genossenschaft ihre Forderungen gerichtlich eingeklagt. Das Urteil ist noch nicht vollstreckt, da hagelt es netarische Mitteilungen von der Volksfürsorge, daß die Forderung der Mieten bevorsteht wegen einer Forderung der Volksfürsorge an die Bauhütte auf rückständige Zinsen. Unter den Mietern herrscht darob große Entrüstung, man fragt sich, wann wird die Bauhütte, die nach Meinung des Kollegen M a d e i so glänzend steht, ihrer Verpflichtung gegenüber der Wohnungswirtschafts-Genossenschaft nachkommen. Daß die Sache überhaupt so lange hingezogen wurde, ist nur die Schuld des Vorstandes sowie Aufsichtsrates der Genossenschaft. Die Pflicht der Mieter wird es sein, den Vorstand zu zwingen, die Sache bald in Reine zu bringen.

### Betriebsleiter droht mit Ohrfeigen

Aus den keramischen Werken Deutsch-Wissa wird uns geschrieben. Als dieser Tage, früh um 7 Uhr, die Arbeiter ihre Arbeit beginnen wollten, war kein Meister da, so mußten sie warten. Da kam der Betriebsleiter und schnäuzte: Was macht ihr denn hier? Worauf ein Arbeiter antwortete: Wir warten auf den Meister. Schert ihr euch gleich an die Arbeit, kommandierte er, und als sich ein Arbeiter gegen diesen Ton wehrte, kam er wie ein Ochs auf ihn zu und drohte mit Ohrfeigen. Nur die Selbstbeherrschung des Arbeiters verhinderte, daß dieser Betriebsleiter eine Tracht Prügel bekam.

# Jubiläumspreise

<b>Damen-Mantel</b> Ottomane, schwarz und marin, mit Pelzkragen, Bisonpelz u. Gürtel, ganz u. eig. Futter 78,00, 66,00 und 44,00	<b>Damen-Mantel</b> aus wundervollem Velour- Nette, in mode, braun, marin, oliv- und ge- schlossen zu trag. 68,00, 60,00 und 48,00	<b>Damen-Mantel</b> aus feinem Rippe-Charme- leine, marine u. schwarz, ganz auf elegantem Stepp- futter, mit besten deut- schen Fell, besetzt 124,00, 88,00 und 79,00
<b>Mald-Mantel</b> Velour-Nette, in beige, blau, marlin, dunkelmode, moderne Gürtelform, mit bestem Besatz u. Sattelfutter 68,00, 57,00 und 29,00	<b>Mald-Mantel</b> aus feinem Rippe, Armoire, in marine und schwarz, ganz auf elegantem Futter mit neuem Pelzkragen und Gürtel 64,00, 48,00 und 35,00	<b>Kinder-Mantel</b> aus wolligen Flauschen oder gut Velour in vielen Farben und allen Größen 26,00, 19,00, 13,50 und 8,50

## 75 Jahre

# E. Breslauer

Überraschend niedrige Preise  
auf nur gute, wirklich ver-  
trauenswürdige Qualitäts-  
ware eigener Herstellung bietet  
angesichts der

<b>Seiden-Püsch-Mantel</b> ausere bewährten Qualität, mit gutem Damasc-Putze in neuen Formen 124,00, 98,00 87,00	<b>Teek- und Tee-Kleider</b> nur letzte Formen in geschmackvoller & Kleiderstoffe, z.B. Crepe de Chine, Molre, Veleur 62,00, 48,00
<b>Chemise-Blusen</b> extra schwarze Qua- litäten, mit Bisenstepp- perol, Krauwei oder Taschengarnier. 14,75 und 7,75	<b>Strick-Verkleidung</b> Jumper u. Kleider in modernen Farben u. Verzierungen und in nur guter Ausführung, stark Auswahl in allen Preislagen

des Bestehens als Jubiläumsgabe für Ihre verehrte Kundenschaft die 1854 gegründete Damen- und Mädchenmäntel-Fabrik G. m. b. H.

Albrechtstraße Nr. 57/59  
Ring-Ecke  
Schmiedebrücke Nr. 1

**Brauerei und Ausschank**  
**Zum großen Meerschiß**  
Inhaber: Erich Vogel, Reuschstr. 20 (1 Min. v. Königplatz)  
Ausschank nur selbstgebrauter Biere  
Anerkannt gute Küche — Mittagstisch von 12—3 Uhr

**Radio- u. Licht-Hansa**  
Breslau 1, Klosterstraße 27  
Rundfunk-Anlagen  
Ersatzteile, Kopfhörer, Klinik  
Akku-Ladestation  
Großlautsprecher-Anlagen

**Nähmaschinen**  
für Haushalt, Holmerheit  
und Gewerbe  
10 Mark Anzahlung  
2.50 wöchentliche  
Ratenzahlung  
**Jos. Greulich, Mechanikermatr.**  
Breslau, Heronstr. 24 / Telefon 50788  
Reparaturen u. Ersatzteile für alle Fabrikate

**Damen-Sohlen bis Größe 35-40 Mk. 1.50**  
" " " 39 " 2.00  
" " " 42 " 2.20  
**Damen-Absätze von 40-50 Pfenning**  
Herren-Sohlen bis Größe 39 Mk. 2.20  
" " " 42 " 2.40  
" " " 45 " 2.60  
**Herren-Absätze von 0.55-1.00 Mk.**  
Agg und genötigt 40 Pf. mehr  
Über Schuh-Reparatur billigst  
**C. Koenig, Breslau, Sabilstr. 21**  
Vorzelger erhält 5% Rabatt

**Zu Ihrem Nutzen:**  
Bevor Sie Ihren Bedarf in  
Fahrrädern, Nähmaschinen, Sprech-  
Apparaten und Ersatzteilen beden  
besichtigen Sie unser Lager u. fragen  
nach Preisen.  
Nischenwahl moderner Wafer  
in jeder gewünschten Ausführung  
Gläden mit Souffletten  
außerlich billig  
Fachm. geleitete Reparatur-Werkstatt  
Teilzahlung nach Ihren Wünschen  
**Fahrradhaus „Cymius“**  
Breslau, Reuschstrasse 28

Im städtischen Grundstück König-  
straße 4 ist ein 35 qm großer  
**Laden**  
zu vermieten.  
Besichtigung von 7 1/2 bis 15 1/2 Uhr  
nach Anmeldung beim Hauswart.  
Angebote mit Preisangabe an das  
städtische Beschaffungsamt, Am Rat-  
haus 11/12.

**Genosse u. Genossin**  
kauft nur bei den  
Geschäftsleuten  
die in der  
**„Arbeiter-Zeitung“**  
inscribieren!

**Jahres-Ausstellung 1929**  
des Bundes für bildende Kunst  
in Oberschlesien  
Oppeln, Städtische Berufsschule  
Molkestraße  
Geöffnet vom 8. 9. bis 15. 10. 1929  
Besuchzeit täglich von 10 bis 18 Uhr  
Eintrittspreis  
0.50 M. für Erwachsene, 0.20 M. für Jugendliche

Gefunde, Herztst. unterfuchte  
**Absatz-  
Ferkel**  
der berühmten schweren westfälisch-sow. hannover-  
schen Rasse, seuchenfrei, langgestreckt m. Schlappohren,  
die besten zur Zucht und Mast. Liefere hiervon jeden  
Posten reell unter Nachnahme. Offertiere freiabehend:  
8-8wöch. 23-26 Mk.; 8-10wöch. 26-34 Mk.  
10-12wöch. 34-40 Mk.; 12-15wöch. 40-48 Mk.  
Größere nach Gewicht billigst. Garantie für prima  
Tiere, beste Fresser sowie völlig gesunde Ankunft noch  
8 Tage nach Empfang; es kommen nur allerbeste,  
direkt vom Züchter stammende Tiere zum Versand,  
daher widerstandsfähig. Verpackung wird berechnet,  
aber auch zurückigen. Langjahr. Fachkenntnisse.  
Für die Reellität bürgt meine Besetzung  
**Heinrich Klesener, Ferkelversand**  
Schloß Holte (Westf.) Telefon 22

**Bäckerei und Konditorei**  
empfiehlt  
**Peter Kloss**  
Liegnitz, Georgenstrasse 17

Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Arbeitergarderobe  
**Helene Siebert, Petersdorf Rsgb. 225**

**Ämliche Bekanntmachung  
von Weißstein**  
Gemäß § 120 Absatz 5 der Land-  
gemeinbesetz vom 3. Juli 1891 liegt  
die festgesetzte und für richtig befundene Ge-  
meindeabrechnung für 1928 in der Zeit  
vom 29. September bis einchl. 12. Okt. 1929  
im Zimmer Nr. 3 des Amtsgebäudes  
zur Einsicht der Gemeindeglieder  
öffentlich aus.  
Weißstein, den 25. September 1929  
Der Gemeindevorsteher  
Sertwig

**Paul Scholz & Co.**  
Gietwitz, Ring 15  
Damen- u. Kinderkonfektion  
Manufakturwaren, Wäsche

**Hirschberg im Riesengebirge**  
Geöffnet ist Sonntag, den 29. Sept., die  
Hirsch-Apothete, Bahnhofstraße 17.  
Diese verbleibt bis Sonntagabend, den  
5. Oktober, früh, den Nachtdienst.  
Nacht-Fernsprecher Nr. 963

**Landstron-Bier**  
IMMER LEIN GENUSS

**Zentral-Molkerei, Söhrneundorf**  
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen  
Hauptniederlage:  
**Görlitz, Büttnerstr. 18**

**Volksbühne Oppeln**  
Die **Volksbühne** Oppeln wird auch in diesem Jahre allen  
Freunden des Theaters  
**künstlerisch wertvolle Vorstellungen**  
zu niedrigen Preisen vermitteln.  
Da gute Bühnenwerke jedem zugänglich sein sollen, lehnt die  
Volksbühne grundsätzlich die Erschwerung des Theaterbesuches  
durch gestaffelte Eintrittspreise ab u. erhebt einen **Einheitspreis**.  
Die Plätze werden für die Vorstellungen ausgelost, und zwar nur  
für die Logen, 1. Parkett und 2. Parkett.  
Das **Eintrittsgeld** beträgt 0.20 Mk.  
Der **Monatsbeitrag** für den Besuch eines Schau- und  
**Lustspiels** beträgt 1.00 Mk. Neben Pflichtvorstellungen auch  
Sondervorstellungen zu denselben Preisen.  
Aufnahmen nehmen entgegen:  
Glasermeister **Erne**, Odervorst. (Laden), **Max Okwieka**, Oppeln,  
Zimmerstr. 75, **A. Bomba**, Gustav-Freytagstr. 9, **J. Oldmann**,  
Oppeln, III, Karlsharstr. 32, **Daniel Döring**, Kgl. Neudorf, Städt. 5.  
Zur Anmeldung genügt eine Postkarte. **Baldige Anmeldung**  
dringend erwünscht.  
**Der Vorstand.**

**Führer durch die Geschäftswelt für  
Arbeiter, Angestellte und Beamte**

**Ohlau**  
Hans Hoffentlicher, Breslauer Str. 3  
Hüte / Mützen / Herrenartikel  
80042

**nur mit Gas!**  
rasch, sauber, billig  
Rat u. Auskunft beim Gaswerk Ohlau  
11521

**Kaulhaus Riesefeld**  
Größte Auswahl / Billigste Preise  
11521

**Brieg**  
E. Schön, Bahnhofstr. 1  
Spezialhaus für Herrenartikel, Tricotagen,  
Hüte, Mützen  
11524

**Patschkau**  
Gebrauch. Güter  
Gaulauer Straße 9  
Fahrräder, Nähmaschinen  
11525

**Paul Neumann**  
Damen- und Herrenkonfektion  
Manufakturwaren, Mäntel, Tricotagen  
Einkaufsstelle der Arbeiter  
11480

**Paul Scholz & Co.**  
Kolonialwaren, Süd- und Nahrungsmittel  
Haus 3 Zimmer, Breslauer Straße 83  
11470

**Josef Kowitz** / Schuhwaren  
Reparaturen  
Einkaufsstelle der Arbeiter  
11471

Reserviert Nr. 125  
11472

**Josef Kowitz** / Schuhe  
Haupt- u. Nebenartikel  
Einkaufsstelle der Arbeiter  
11473

**Josef Kowitz**  
Haupt- u. Nebenartikel  
Einkaufsstelle der Arbeiter  
11474

**Josef Kowitz**  
Haupt- u. Nebenartikel  
Einkaufsstelle der Arbeiter  
11475

**Ziegenhals**  
Gasthaus  
Euer Spezialbierbrennerei ist Frau Hedwig  
Söhlstraße 15  
11464

**Maksim Wallig**  
Kolonialwaren / Getreide  
Bittaler: Schönwalde und Sudoligsdorf  
11465

**Breslauer Engros-Lager**  
Beste Bezugsquelle für Tricotagen,  
Unterleider, Manufakturwaren. Ring  
11468

**Hans Hützel**, Ring 29, 3. Stage  
Landwirtschaftliche Maschinen  
Nähmaschinen / Fahrräder  
11467

**Schweidnitz**  
Gerhard Jöbler, Bögenstraße 3  
Drogen :: Farbenhandlung  
11500

**Fellhammer - Nord**  
Springer Gasthaus / Crispstraße 3  
Landbiete, Arbeiterlokal  
Jeden Donnerstag und Sonntag Tanz  
11514

**Gottesberg**  
Gasthof Gerichtskreuzham  
11512

**Rothenbach**  
Motorfabrik, Fahrräder, Nähmaschinen,  
Reparaturen u. Getreide (Mehl, Dinkel,  
Tel. 205. 288, Arde, Schützstr. 11506

**Peisterwitz**  
Kolonialwaren, Artikel  
für Haus und Gasse  
kauft man gut & bill. bei  
**Ernst Borch**  
Oststraße 5, 11517  
8 Prozent Rabatt!

**Bäckerei und Konditorei**  
Paul Haupt, Neue Hauptstraße 6  
Erläuterter Betrieb  
11510

**Breslauer Kaufhaus**  
H. P. Schell  
Mäntel, Weiß- und Wollwaren  
11518

**G. Pichler** / Hauptstraße 1  
Automobilwerkstatt  
Reparaturwerkstatt für Autos u. Motorräder  
Aufschieß  
11515

# Heute Nachmittag WIEDER- ERÖFFNUNG

**4**  
UHR



das bedeutet  
FÜR BRESLAU:

**EINE SENSATION**

FÜR UNS:

Doppelte Anstrengungen  
neue Kunden zu werben und  
unsere alten auf unsere große  
und jetzt noch bedeutend ge-  
steigerte Leistungsfähigkeit  
hinzuweisen

**Wir erwarten Sie!**

**BARASCH**